Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich [illegible] Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 52. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 9 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Einziger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenannahme bis 9 Uhr abends

Nr. 4 — Mittwoch, den 6. Januar 1932 — 114. Jahrgang

Die Debatten vor den Konferenzen

Dämmerts in Frankreich? - Die Stillhalteverhandlungen - England für Abschaffung der U-Boote

Die „heilige Schuld"

Was hat der Wiederaufbau Frankreichs gekostet?

In dem neuen französischen Haushaltsplan für das Jahr 1932 gibt es eine Anlage 14, die in außerordentlichem Maße das deutsche Interesse verdient. Wir finden in ihr zum erstenmal die amtliche Zahl dessen, was die Franzosen als eine deutsche heilige Verpflichtung in die Welt hinausposaunen, nämlich die Summe von 98 Milliarden Papierfranken, die Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufgewandt habe. Da wir selbst nach der schroffsten Auslegung der Reparationsklausel nur für die Schäden haften, die den Zivilpersonen zugefügt worden sind, muß man von dieser Summe noch 5,8 Milliarden öffentlicher Schäden und 12,5 Milliarden Verwaltungskosten abziehen, so daß als amtlicher französischer Schadensfaktor 79,6 Milliarden Franken übrig bleiben. Diese Zahl wird übrigens aus dem Munde des französischen Ministerialbeamten Deligne bestätigt, der im September 1931 vor einer Versammlung von Geschädigten des Wiederaufbaugebietes 80,1 Milliarden als die von der Regierung zum Wiederaufbau ausgegebene Summe bezeichnet hat.

Zum heutigen Kurswert des Franken umgerechnet, kämen also 13,5 Milliarden Goldmark heraus, wobei man beachten muß, daß der größte Teil seinerzeit in einem stärker entwerteten Papierfranken ausgeworfen wurde. Nun beträgt nach den Berechnungen des amerikanischen Institute of Economics die deutsche „Wiedergutmachung" schon jetzt 38,4 Milliarden Goldmark. Da Frankreich von dieser Summe bis 1925 schon 52 und später sogar 54 Prozent erhalten hat, so hat Deutschland an Frankreich bereits 19 Milliarden Goldmark geleistet, also schon 5,4 Milliarden mehr, als nach amtlicher französischer Angabe der Wiederaufbau gekostet hat.

Man sieht, wie es mit der Heiligkeit der deutschen Schuld steht, und man darf erwarten, daß die deutsche Reichsregierung nicht versäumen wird, den Gläubigermächten auf der Tributkonferenz diese Zahlen zu unterbreiten. Für gewisse schwerhörige Angelsachsen dürfte es nützlich sein, hinzuzufügen, daß die zerstörten Gebiete nicht nur wieder aufgebaut wurden, sondern daß die Deutschen durch ihre Geld- und Sachlieferungen den Franzosen einen derart modernen Produktionsapparat aufgebaut haben, daß man heute seine Leistungen nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Amerika sehr unangenehm zu fühlen bekommt. Weitere Tribute wären also auch nichts anderes als eine Stärkung des französischen Konkurrenten.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

über „Für Volk und Staat"

In einer Versammlung der Deutschen Staatspartei sprach in Nürnberg Reichsfinanzminister Dr. Dietrich über das Thema „Für Volk und Staat". Das Jahr 1932, so erklärte er u. a., werde ein Schicksalsjahr sein, nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt.

Man werde darüber nachdenken müssen, wo Deutschland hingerate, wenn es eine Verzweiflungspolitik treiben würde.

Der Baseler Sonderausschuß habe festgestellt, daß Deutschland den ungeschützten Teil des Youngplanes für das nächste Jahr nicht werde bezahlen können. Der Ausschuß habe die Frage des ungeschützten Teiles nicht direkt geprüft, aber ausgesprochen, daß er seine Aufgabe nicht erfüllt hätte, wenn er sich nur mit der Frage der geschützten Annuität beschäftigt hätte. Damit sei

deutlich ausgesprochen, daß die Voraussetzungen, unter denen der Youngplan zustande kam, nicht eingetreten seien.

Ein geordneter Reichsetat sei die Voraussetzung dafür, daß die Währung intakt bleibe. Bei den kommenden internationalen Verhandlungen spiele eine

große Rolle, daß man Deutschland nicht mehr vorwerfen könne, Verschwendung zu treiben.

Voraussetzung für einen Erfolg in der Außenpolitik sei, daß die deutsche Regierung wisse, was sie wolle, und daß das Volk sie in diesem Kampfe unterstütze. Das deutsche Bürgertum sei heute jedoch in Gefahr, sich aus seiner bisherigen Rolle auszuschalten.

Verlängerung des Stillhalteabkommens um ein Jahr?

Wie in politischen Kreisen verlautet, konzentrierten sich die Verhandlungen der ausländischen und deutschen Bankenvertreter über die Stillhaltefragen dahin, das bisherige Abkommen mit gewissen Verbesserungen um mindestens ein Jahr zu verlängern.

„Verzicht auf Reparationen"

das Hauptthema der französischen Presse

Das Leitmotiv der französischen Presse bildet die Frage einer endgültigen Streichung der Reparationen durch die französische Regierung. Dieser Gedanke, der schon am Montag von der **Depeche de Toulouse** besprochen wurde, ist von nahezu allen Blättern aufgegriffen und in den Vordergrund ihrer Betrachtungen gerückt worden.

Republique begrüßt ihn freudig, sie sieht in seiner Verwirklichung, wenn jetzt Frankreich sein juristisches und moralisches Recht opferte, die Krönung der Annäherungspolitik. Wir brauchen nur zu wollen, schreibt das Blatt, und wir können die Welt retten. — **Victoire** erklärt, die freundschaftliche Revision des Versailler Vertrages in allen jenen Teilen, die unausführbar geworden seien, miteinbegriffen die Klausel der restlosen Entwaffnung Deutschlands, sei jene Geste, die erfolgen müsse, um alles in Ordnung zu bringen. — **Oeuvre** glaubt einen solchen Schritt billigen zu können, wenn er geschieht, um die politische Atmosphäre zu erneuern. Er sei abzulehnen, falls er lediglich dem Interessen der angelsächsischen Gläubiger dienen sollte. — **Volonte** befaßt sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands. Wenn das Blatt auch behauptet, daß Deutschland nichts getan habe, um seinen Bankerott zu vermeiden, ja, wenn sogar die Befürchtung ausgesprochen wird, Deutschland werde auch nach der Streichung der Reparationen andere Forderungen, wie beispielsweise die Beseitigung des Danziger Korridors, mit der gleichen Vehemenz vertreten, so kommt es dennoch zum Schluß, die Aera der halben Maßnahmen sei vorbei. Man könne vielleicht einen Teil der Reparationen retten, käme man zu einer europäischen Verständigung über Abrüstung, Minderheitenstatut und Ostgrenze. — Das Blatt Herriots, **Ere Nouvelle**, verlangt, dem Verzicht auf die Reparationen müsse der Verzicht des amerikanischen Kongresses auf die Kriegsschulden, der der privaten Gläubiger auf die eingefrorenen Kredite und schließlich die Zustimmung Deutschlands, unterstützt durch entsprechende Garantien, zu einer Politik der Ordnung der Welt im Sinne des Friedens vorangehen. Dennoch kommt auch diese Zeitung zur Feststellung, daß die öffentliche Meinung heute eine große Geste erwarte. — Die Rechtspresse, wie z. B. **Echo de Paris**, steht natürlich anders zu dem Gedanken. Dieses Blatt erklärt u. a., es müsse darauf hingewiesen werden,



Philipp Berthelot,

Unterstaatssekretär am Quai d'Orsay, ist in London eingetroffen, angeblich um die dortige Ausstellung französischer Kunst zu eröffnen. Seinem Besuch kommt jedoch besondere Bedeutung zu, da Berthelot im Auftrage seiner Regierung über die geplante Zusammenkunft Lavals und Macdonalds verhandeln soll.

daß die deutsche Industrie gewaltig ausgerüstet sei und nach Beendigung der Krise auf den internationalen Märkten eine ungeheure Ueberlegenheit haben müßte, wenn die Reparationsschulden von ihr genommen wären. Zudem würde Deutschland nach Beendigung des Reparationsproblems unverzüglich den „zweiten Teil seines nationalen Programms" in Angriff nehmen, nämlich die nationalen und politischen Forderungen.

Englische Stimmen

Einflußreiche Finanzkreise für Vertagung der Entscheidung bis zum Sommer?

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt am 5. Jan.: Es verlautet, daß der Kabinettsausschuß für das Reparationsproblem morgen zusammentreten wird, um die Grundlagen festzusetzen, auf denen Sir Frederic Leith-Roß und seine Kollegen ihre Verhandlungen mit dem französischen Schatzamt wieder aufnehmen sollen. Während des Wochenendes haben der Premierminister und die anderen Minister des Kabinettsausschusses eine Denkschrift studiert, die die Anempfehlungen der britischen Schatzamts-Sachverständigen enthält.

Der Korrespondent erwähnt dann Gerüchte, die neuerdings in Umlauf seien, wonach „in einem der mächtigsten Kreise der Bankenwelt" dafür eingetreten werde, daß man in Lausanne nicht versuche, auch nur eine provisorische Lösung des Reparationsproblems zu erreichen. Die Konferenz sollte sich nach Ansicht der betreffenden Bank vielmehr damit begnügen, gewisse Möglichkeiten zu untersuchen, die der Baseler Sachverständigenbericht bietet, und sich dann bis zum Sommer vertagen.

Im Sommer würden die politischen und wirtschaftlichen Aussichten sich geklärt haben, und die Atmosphäre würde günstiger für eine umfassende und dauerhafte Regelung sein. U. a. werde darauf verwiesen, daß im Juni die französischen und die preußischen Parlamentswahlen und die deutschen Reichspräsidentenwahlen vorüber sein würden, so daß die Minister weniger Rücksicht auf ihre Parlamente und auf ihre öffentliche Meinung zu nehmen brauchen. Die Lage des britischen Handels und der britischen Währung würde sich zu dieser Zeit ebenfalls gebessert haben, und sogar die künftige Gestaltung der amerikanischen Schuldenpolitik werde dann vielleicht besser erkennbar sein. Schließlich werde noch erklärt, daß ein dreijähriges Moratorium, von dem jetzt gesprochen werde, weder für das Bedürfnis Deutschlands, noch das der Finanzmärkte der Welt genügen würde. Der Korrespondent schließt, es sei schwer zu sagen, welche Antwort Paris und Berlin auf den Vorschlag machen würden, eine Regelung bis zum Sommer aufzuschieben.

Financial News über die französische Haltung in der Prioritätsfrage

In Financial News heißt es: Die Tatsache, daß die französische Regierung den Bericht des in Berlin tagenden Bankierausschusses noch vor der Konferenz von London zu sehen wünsche, werde verschiedentlich als Zeichen für eine Aenderung der Haltung der französischen amtlichen Stellen bezüglich der Prioritätsfrage ausgelegt. Man argumentiere: Wenn die französische Regierung unbedingt entschlossen wäre, auf der Priorität der Reparationen zu bestehen, dann könnten ihr die Berliner Beschlüsse gleichgültig sein.

Englische Vorschläge für die Abrüstungskonferenz

Der Marine-Mitarbeiter des Daily Telegraph glaubt zu wissen, daß die britische Delegation auf der Abrüstungskonferenz folgende Vorschläge unterbreiten wird:

1) Herabsetzung der Höchsttonnage für Schlachtschiffe von 35 000 auf 25 000 Tonnen und ihres Geschützkalibers von 40,6 auf 34,2 Zentimeter oder 30,4 Zentimeter;
2) Festsetzung der Höchstgrenze der Tonnage für alle kleinen Kreuzer auf 8 000 Tonnen mit einem Geschützkaliber von höchstens 15,2 Zentimeter;
3) völlige Abschaffung der U-Boote.

Der Korrespondent bemerkt dazu: Bei der Genfer Verhandlungen von 1927 und auf der Londoner Flottenkonferenz von 1930 hätten die britischen Delegierten ähnliche Vorschläge gemacht, sich aber nicht sehr darauf versteift. Bei der kommenden Konferenz dagegen würden diese Vorschläge als Vorbedingung jeder wirklich wesentlichen Erleichterung der Rüstungslasten bezeichnet werden, und man werde keine Anstrengung scheuen, um eine eingehende Aussprache herbeizuführen.

Unterstaatssekretär Castle

erklärte in Newyork in einer Ansprache, Amerika werde maßgebenden Anteil an der Abrüstungskonferenz nehmen. Das Abrüstungsproblem wäre gelöst, wenn andere Länder ihre Armeen im Verhältnis ihrer Bevölkerung auf den Stand Amerikas reduzierten, wo man die Armee auf den Umfang einer Polizeitruppe vermindert habe. Die Theorie der Sicherheit durch gegenseitige Unterstützung sei unklar. Sie werde sich wahrscheinlich niemals in klaren Begriffen ausdrücken lassen.

Castle erklärte ferner: Wir müssen der Führung Hoovers folgen im Streben nach freundschaftlicher internationaler Verständigung, die überall zur Rüstungseinschränkung, zum ungehinderten Warenverkehr und zur Linderung der Notlage führen wird, was Wohlstand und Weltfrieden bedeutet.

Deutschlands Lage, schloß Castle, sei noch immer verzweifelt. Es liege nun bei Deutschland, einen Plan auszuarbeiten und sich selbst zu helfen. Amerika habe ihm nur eine Atempause gegeben.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung

beschäftigt sich gegenwärtig mit den Spannen der Milchpreise und den Preisen für Schuhreparaturen. Auf Anregung der Hausfrauenorganisationen werden zurzeit auch die Möglichkeiten des Preisauszeichnungszwanges im einzelnen geprüft.

Der Reichskommissar hat, ähnlich wie für Bayern, jetzt auch für Sachsen einen Beauftragten — Ministerialrat Schelcher aus Dresden — bestellt.

Die wilden Teilstreiks

Im Ruhrgebiet abgeblasen

Aus Essen, 5. Jan., meldet das Wolffbüro: Nachdem bereits gestern die Mittagsschicht im Ruhrbergbau fast vollzählig wieder angefahren war, wird heute morgen aus den einzelnen Bezirken über vollkommene Ruhe berichtet. Abgesehen von einigen wenigen Leuten fuhren die Bergarbeiter auf den einzelnen Schachtanlagen vollzählig an. Aus dem Recklinghäuser Bezirk wird gemeldet, daß dort die RGO. am Spätabend des Montags den Streik abgeblasen hat.

Drei Monate Gefängnis für den Reichstagsabgeordneten Sattler

Der Reichstagsabgeordnete Sattler hatte sich am Montag vor dem Kölner Erweiterten Schöffengericht wegen Widerstandes, Aufforderung zu Gewalttätigkeiten und Beleidigung zu verantworten. Das Gericht sprach nach längerer Verhandlung den Angeklagten von der Anklage des tätlichen Angriffes frei und verurteilte ihn wegen der übrigen Straftaten zu drei Monaten eine Woche Gefängnis sowie zu 25 RM. Geldstrafe.

Berlin meldet:

Unter dem Einfluß der RGO. waren in einigen Berliner Werken Teilstreiks gegen den Lohnabbau auf Grund der Notverordnung ausgebrochen. Die Bewegung hat indessen keine weitere nennenswerte Ausdehnung erfahren. Immerhin flackerten an einigen Stellen kleine Streiks auf, während in mehreren anderen Betrieben bereits wieder gearbeitet wird.

Seit Dienstag früh streiken bei der Telegraphenbau-Anstalt Rudolf Krüser von 210 Mann 144, bei der Batteriefabrik Epetrix von über 500 Mann etwa 250 und in der Wollfabrik Georges von 35 Mann 20.

Zwischen Streikagitatoren und Polizeibeamten kam es an zwei Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. Als Polizeibeamte in der Sickingenstraße versuchten, mehrere Zettelankleber festzunehmen, ergriffen diese die Flucht und gaben auf die Beamten mehrere Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Es gelang den Tätern zu entkommen. In Charlottenburg wurde ein Arbeiter, der Flugblätter mit der Aufforderung zum Streik verteilte, festgenommen.

Erfolglose Streikhetze in Niederschlesien

Aus Waldenburg, 5. Jan., meldet das Wolffbüro: Die wochenlange kommunistische Streikhetze ist vollständig wirkungslos geblieben. Obwohl heute früh der Streik beginnen sollte, ist die Belegschaft der Frühschicht im Waldenburger und Neuroder Revier vollzählig eingefahren. Selbst die Mitglieder des kommunistischen Verbandes haben die Streikparole nicht beachtet.

Wirtschaftspartei und DVP. voraussichtlich gegen Reichstagssitzung im Januar

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, tritt die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei am kommenden Freitag im Reichstagsgebäude zusammen, um zu dem neuen Antrag der Kommunisten auf Einberufung des Reichstagsplenums Stellung zu nehmen. Die Wirtschaftspartei hatte in ihrer letzten Fraktionssitzung vor der Weihnachtspause die damals geforderte Reichstagseinberufung abgelehnt, zugleich aber ausgesprochen, daß sie im Januar, falls dann die außenpolitischen Fragen zu einer gewissen Entscheidung gediehen seien, für eine Reichstagseinberufung eintreten werde. Wie dem genannten Büro nun in maßgebenden Kreisen der Wirtschaftspartei gesagt wird, dürfte die Reichstagsfraktion am Freitag die Meinung bekunden, daß die außenpolitische Lage zurzeit eine Reichstagseinberufung unmöglich mache. Die Fraktion werde daher auch diesmal gegen die frühere Einberufung des Plenums im Aeltestenrat am 12. Januar stimmen.

In Kreisen der Deutschen Volkspartei wird dem Büro erklärt, daß die Deutsche Volkspartei bisher keine besondere Fraktionssitzung über ihre Stellungnahme zur vorzeitigen Reichstagseinberufung angesetzt habe. Auch bei der Deutschen Volkspartei dürfte sich die Meinung durchsetzen, daß Plenarverhandlungen des Reichstages im Januar nicht erwünscht seien.

Kohlenverbilligung für die hilfsbedürftige Bevölkerung

Im Rahmen der Winterhilfe hat die Reichsregierung weitere Mittel zur Verfügung gestellt, um für die nächsten Monate neben der Fleischverbilligung eine Kohlenverbilligung für die hilfsbedürftige Bevölkerung durchzuführen.

Die näheren Bestimmungen enthält ein Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 23. 12. 1931. Danach sind

zur Teilnahme an der Kohlenverbilligung berechtigt

alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, die Familienzuschläge erhalten, ferner die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte in offener Fürsorge Unterstützten, die einen eigenen Haushalt führen, und schließlich Empfänger der Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie einen eigenen Haushalt führen und ausschließlich auf Rente und Zusatzrente angewiesen sind.

Es werden

Bezugsscheine

ausgegeben, die nicht übertragbar sind, und zwar für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge durch die Arbeitsämter, für die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Personen und für die Empfänger von Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz durch die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

Bezugstellen

für verbilligte Kohlen sind alle Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären, den Bezugsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften zu entsprechen. Die Verkaufsstellen werden durch Aushang kenntlich gemacht. Jeder Berechtigte kann

monatlich zwei Zentner

verbilligter Kohlen erhalten. Der verbilligte Preis muß für den Zentner 30 Pfg. unter dem Tagespreis oder, sofern für Unterstützungsempfänger durch Preisnachlässe bereits Verbilligungen erzielt sind, 30 Pfg. unter diesen verbilligten Preisen liegen. Die Verbilligung wird für alle Arten von Kohle, auch für Braunkohlenbriketts gewährt.

Der erste für den Monat Januar gültige Bezugsschein mit zwei auf je einen Zentner Kohle lautenden Abschnitten wird im Laufe dieses Monats ausgegeben werden. Gleichzeitig gelangt ein weiterer vier Wochen umfassender Bezugsschein **für verbilligtes Fleisch zur Ausgabe.**

Der Kampf um Indien

Auch Kongreßpräses Rasad verhaftet

Auch Rasad, der als Nachfolger Patels zum Präsidenten des Indischen Nationalkongresses ernannt worden war, ist verhaftet worden.

Aus Patna wird gemeldet: Rasad ist verhaftet worden, weil er und eine Anzahl seiner Gefährten sich weigerten, das Hauptquartier des Kongreßausschusses der Provinz Bihar zu verlassen. Mit ihm wurden sechs andere Führer festgenommen. Die Verhafteten wurden nach dem Bankipur-Gefängnis gebracht, um dort die Gerichtsverhandlung abzuwarten, die auf den 18. Januar festgesetzt worden ist. Die Polizei ergriff von dem Hauptquartier Besitz, entfernte die Kongreßflagge und hißte die britische Flagge.

45 dem Allindischen Kongreß angegliederte Vereine in Kalkutta und Umgebung sind als gesetzwidrig aufgelöst worden.

Erhöhte Polizeibereitschaft in Bombay

In Bombay hat die Polizei in der ganzen Stadt besondere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Gruppen von bewaffneten Polizeibeamten patrouillieren in verschiedenen Teilen der Stadt, namentlich in dem Viertel, wo sich die Spinnereien befinden.

Maßnahmen der Kongreßausschüsse

Reuter berichtet aus Bombay, 5. Jan.: Die meisten größeren Kongreßausschüsse in den Provinzen haben ihre verschiedenen Unterausschüsse durch Diktatoren ersetzt, die befugt sind, für den Fall ihrer Verhaftung selbständig ihre Nachfolger zu ernennen. Ueberdies haben die kleineren Ausschüsse in den verschiedenen Orten Anweisungen erhalten, ihr eigenes Aktionsprogramm aufzunehmen, ohne auf Weisungen der Zentralausschüsse zu warten.

Wie verlautet, soll der Vollzugsausschuß des allindischen Kongresses eingehende Pläne zu dem „Ungehorsamsfeldzug" ausgearbeitet haben und nur auf die Veröffentlichung der Regierungsverordnungen in der „Bombay-Zeitung" sowie auf ihre Inkraftsetzung warten, um die Verhaftungen seiner Mitglieder und Anhänger soweit wie möglich propagandistisch auszunutzen.

Der Boykott britischer Waren beginnt

In Ahmedabad haben die Baumwollfabriken wegen der Verhaftung Gandhis beschlossen, keinerlei britische Waren mehr zu kaufen. Die Fabrikbesitzer planen ferner, die nach England gegebenen Bestellungen auf Maschinen rückgängig zu machen. Auch der Gemeinderat der Stadt erwägt den Boykott britischer Waren und Firmen.

In Bombay haben die Stoffhändler einen achttägigen „Hartal" beschlossen, während dessen die Geschäfte vollständig ruhen werden.

Zusammenstöße in Allahabad

In Allahabad mußte die Polizei einen Zug von Anhängern des Nationalkongresses mit Gewalt auflösen. Zwei Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Etwa 30 Personen wurden verhaftet.

Die fernöstlichen Streitigkeiten

Chinesisches Memorandum an den Völkerbundsrat

Der diplomatische Vertreter Chinas in Paris hat dem amtierenden Ratspräsidenten am 31. Dezember 1931 ein Memorandum zu Händen der übrigen Ratsmitglieder überreicht. In diesem Memorandum stellt die chinesische Regierung fest, daß die Japaner ihren Vormarsch fortsetzen und offen ihre Absicht kundtun, sich Tschintschaus zu bemächtigen trotz der von ihnen im Völkerbund eingegangenen Verpflichtungen. Die Aktion der Japaner verstoße nicht nur gegen die Hoheitsrechte Chinas, gegen die Völkerbundssatzung, gegen den Neunmächtevertrag und gegen den Kriegsächtungspakt, sondern sie stelle auch eine flammende Nichtbeachtung der vom Völkerbund vor kurzem angenommenen Entschließung dar. Der chinesischen Regierung seien auch Nachrichten zugegangen, nach welchen Japan seine Truppenbestände in der Mandschurei ständig vergrößere, was eine Erschwerung der Lage nach sich ziehe. Japan müsse für alle Folgen, die aus Maßnahmen der chinesischen Notwehr entstehen könnten, verantwortlich gemacht werden. Das chinesische Memorandum erklärt zum Schluß, die chinesische Regierung wolle die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf diese neuen Tatsachen lenken. Sie hoffe, daß unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um eine weitere Verschlimmerung der Lage zu verhüten und Japan zur Beachtung der vom Völkerbundsrat angenommenen Entschließung anzuhalten.

Bewegung gegen die Nanking-Regierung in Nord-China

Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacifique aus Peking macht sich in Nord-China eine heftige Opposition der politischen und militärischen Kreise gegen die Regierung in Nanking bemerkbar, der vorgeworfen wird, Tschingtschau ohne Verteidigungsmittel gelassen zu haben. Man vermutet, daß der Vorwurf der Japanfreundlichkeit die Rückkehr Tschiankaischeks herbeiführen soll.

Die Mandschurei soll selbständig werden



General Tschangtschunghui

hat die Selbständigkeit der mandschurischen Republik ausgerufen und die Behörden angewiesen, von den Nankinger und Pekinger Zentralstellen keine Befehle mehr entgegenzunehmen. Wie verlautet, soll General Tschangtschunghui sich bereit erklärt haben, mit Japan über ein wirtschaftliches und politisches Bündnis zu verhandeln

Der amerikanisch-japanische Zwischenfall

Aus Washington, 5. Jan., wird gemeldet: Staatssekretär Stimson hat bei dem japanischen Botschafter wegen des Zwischenfalls mit dem amerikanischen Konsul in Charbin energisch protestiert. Wie verlautet, wird er sich mit den Entschuldigungen der japanischen Behörden in Mukden nicht zufrieden geben.

Aus Tokio kommt die Nachricht: Der Minister des Auswärtigen hat dem japanischen Botschafter in Washington Anweisung gegeben, das Bedauern der Regierung wegen des Zwischenfalls in Mukden der amerikanischen Regierung auszusprechen.

Eine Erklärung der Polizeioffizier-Vereinigung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. mitteilt, hat der Vorsitzende der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens, Polizeioberst a. D. Dillinburger, dem preußischen Innenminister eine schriftliche Erklärung überreicht, die u. a. besagt:

Die Vereinigung bedauert, die von ihr nicht veranlaßte Presseveröffentlichung zum Fall Levit, da hierdurch der Eindruck einer Mißtrauenskundgebung gegen den Minister erweckt wurde. Der Verband ist weder bevollmächtigt, ein solches Mißtrauens- oder Vertrauensvotum gegen einen Ressortchef auszusprechen, noch in den Dienstbetrieb einzugreifen. Solcher Eingriff ist auch von der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens mit ihrer Stellungnahme nicht beabsichtigt gewesen. Es sollte vielmehr mündlich die Auffassung der Vereinigung zum Fall Levit vorgetragen werden. Die Vereinigung wird in Zukunft keine derartig scharf pointierten Aeußerungen mehr schriftlich festlegen, sondern die betreffende Angelegenheit durch mündlichen Vortrag erledigen. Zweifel an der Verfassungstreue der Polizeioffiziere entbehren jeder, auch der schwächsten Grundlage. Die Vereinigung wird ihrem Ressortchef die unbedingte Gefolgschaft leisten und für Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Staatsform eintreten.

Auf diese Erklärung hin hat der preußische Innenminister die gegen die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens getroffenen Maßnahmen aufgehoben.

14 Bergleute eingeschlossen

Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube

Das Oberbergamt Breslau teilt Dienstag früh um 7 Uhr mit: Auf der Karsten-Centrum-Grube, die von schwerem Gebirgsschlag betroffen worden ist, gehen die Rettungsarbeiten nur sehr langsam vorwärts. Das Gebirge befindet sich immer noch in Bewegung. Mit den verschütteten 14 Leuten konnte noch keine Verbindung aufgenommen werden. Es muß damit gerechnet werden, daß sie tot sind. Die Rettungsarbeiten werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

*

Das Wolffbüro erfährt noch folgendes: Der schwere Gebirgsschlag war so gewaltig, daß Sohle und Firste an der Unglücksstelle zerdrückt wurden.

Die neue feste Zimmerung ist zu Schrott zermalmt.

Fieberhaft gehen die Aufräumungsarbeiten vor sich. Noch ist es nicht gelungen, an die Verschütteten heranzukommen. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr gefährlich, da man immer noch mit neuen Gebirgsschlägen und nachstürzenden Gesteinsmassen rechnen muß. Der schwere Schlag wurde im Norden, Nordosten, Osten und Südosten der Stadt Beuthen verspürt. In manchen Häusern geriet das Mobiliar ins Schwanken, und Bilder fielen von den Wänden

*

Eine weitere Meldung besagt: Bis zur Stunde ist es trotz fieberhafter Rettungsarbeiten noch nicht gelungen, an die Opfer des Unglücks auf der Karsten-Zentrums-Grube heranzukommen. Eine Fahrstrecke ist in einer Länge von 30 Metern zu Bruch gegangen. Von den 14 Verschütteten sind elf Familienväter.

Der Prozeß Zechlin-Sonntag durch Vergleich beigelegt

In dem Beleidigungsprozeß gegen Josef Sonntag, den Herausgeber der „Grünen Briefe", wegen Verleumdung des Pressechefs der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, gab nach längerer Verhandlung der Angeklagte Sonntag eine Erklärung ab, in der er seine Behauptungen, Dr. Zechlin sei ein Feind Italiens, arbeite im Dienste der Antifaschistischen Liga und sei ein Vertrauensmann der Sozialdemokratie innerhalb der Reichsregierung, zurück. Daraufhin zog auch Dr. Zechlin seinen Strafantrag zurück; das Verfahren gegen Sonntag wurde eingestellt.

In der Verhandlung gab der Angeklagte eine Darstellung der Gründe seines Vorgehens.

Der Vorsitzende faßte die tatsächlichen Behauptungen des Angeklagten dahin zusammen, daß Dr. Zechlin im Dienste der Antifaschistischen Liga arbeite und nicht mit der gebotenen amtlichen Pflichterfüllung auftrete.

Der Nebenkläger, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, wurde dann als Zeuge vernommen; er umriß in ausführlicher Rede seinen persönlichen Aufgabenkreis und wandte sich im einzelnen gegen die Behauptungen Sonntags. Er könne unter Eid aussagen, daß er alles getan habe, die Angriffe gegen den Faschismus zu mildern. Den Vorwurf, ein Feind des italienischen Volkes zu sein, wies Zechlin mit aller Entschiedenheit zurück. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, die Angelegenheit durch Vergleich beizulegen, gab dann der Angeklagte die oben gemeldete Erklärung ab, worauf der Nebenkläger Dr. Zechlin seinen Strafantrag zurückzog.

Volksentscheid über die Auflösung des Danziger Volkstages

Aus Danzig, 5. Januar, wird gemeldet: Der Volkstag lehnte heute den durch das Volksbegehren gestellten Antrag auf Auflösung des Volkstages mit 43 Stimmen der Regierungsparteien gegen 25 Stimmen der Linksparteien ab. Ueber den Antrag wird nunmehr ein Volksentscheid stattzufinden haben.

Das neue südslawische Kabinett

Aus Belgrad wird gemeldet: Der König hat durch Dekret das neue Kabinett ernannt, das sich folgendermaßen zusammensetzt:

Ministerpräsident: Zivkowitsch,
Aeußeres: Marinkowitsch,
Handel und Gewerbe: Albert Kramer,
Sozialpolitik und Hygiene: Ivan Pucelj,
Inneres: Milan Srskic,
Unterrichtswesen: Draganti Kojio,
Justiz: Bozidar Maksimavic,
Forst und Bergwesen: Stanko Sibenik,
Verkehr: Lazar Radivojevic,
Landwirtschaft: Djurarj Demetrovic,
Oeffentliche Arbeiten: Nicolas Preka,
Krieg und Marine: General Dragumir Stojanovic,
Finanzen: Dr. Milorad Djordjewic,
Körperliche Ertüchtigung: Dragan Kraljevic.

Alle Minister sind bereits vereidigt worden.

Nr. 4 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 6. Januar 1932

Aus der Stadt

Zum Kunstgerätekampf

des Ostwestfälischen Turngaues am 10. Januar im Saale des Schützenhofes zu Soest.

Frisch, fromm — die Seele im gesunden Leibe,
Froh, frei — der Mut in Not und in Gefahr
So soll es sein und daß es immer bleibe,
Sei dieser Tag ein Zeichen uns im Jahr!

Unter diesem Motto wollen wir den 10. Januar festlich begehen, wo sich die Elite der beiden Bezirke des Ostwestfälischen Turngaues den Kampfrichtern stellen wird. Die Namen der beiden Kampfrichter, Fessing und Platzek, haben in der Deutschen Turnerschaft guten Klang. Aber auch wir Soester begrüßen es freudig, daß gerade die alte Turnerstadt Soest es ist, die, die bisher einzigartige Veranstaltung in ihren ehrwürdigen Mauern begehen kann. Nachdem die Turner des 1. Bezirks noch einmal am letzten Sonntag beim Sassendorfer Turnverein ihr Können unter Beweis gestellt haben, heißt es nun am nächsten Sonntag mit den Gegnern aus dem 2. Bezirk die Klinge zu kreuzen. Wollen sich die elf Besten des hiesigen Bezirks vor Ueberraschungen schützen, so müssen sich gerade die Besten der Auswahlriege bewußt sein, daß man den Gegner nicht unterschätzen darf, und die Leistungen, die in Sassendorf gezeigt wurden, noch bedeutend überbieten muß. An die Bevölkerung von Stadt und Land aber richten wir die Bitte: „Seht Euch das Kunstturnen an, es lohnt sich und ist nicht etwa ein rauschendes Fest, sondern ein Lichtblick in unsere leider so trostlose Gegenwart". Nicht ehrgeiziges Bestreben, auch keine Rekordsucht ist es, was die Besten des Ostwestfälischen Turngaues auf den Plan rüft, sondern lediglich der Wunsch, Schule zu machen bei Jung und Alt für die wahrhaft edle Turnerei. Nach dem Vorbild unseres Turnvaters „Jahn" wird gekämpft um den schlichten Eichenkranz. Wir wissen es zu würdigen, daß der beste Dienst am Volke ist, gesunde kraftvolle Kämpfernaturen zu schaffen, die von Verweichlichung und Sittenverderbnis nichts wissen. Dazu soll diese Veranstaltung beitragen und alle die vorurteilsfrei ihr Scherflein bringen, zum Segen gereichen. Euch aber, die ihr antretet zum Kampf, herzlichen Dank und Willkommen in Soest. Gut Heil!

W. Schäfer.

★

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Soest.

Im gut besetzten Grußschen Saale fand am vergangenen Sonntag die Weihnachtsfeier statt. — Zunächst unterhielten sich die Anwesenden bei Kaffee und Kuchen. Der 1. Vorsitzende, Kollege Wember, eröffnete um 4 Uhr die offizielle Feier, worauf dann 13 Spieler des Mandolinenklubs „Wanderlust" unter Leitung des Dirigenten Herrn Volke ein Weihnachtslieder-Potpourri zu Gehör brachten. Der von Frl. Meier vorgetragene Prolog „Weihnachten" verfehlte seine Wirkung nicht, was der reichliche Beifall bewies. Kollege Wember hielt dann eine kurze Begrüßungsansprache und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere den Koll. Berger als Vertreter der Gauleitung. Herzl. Dank sprach er dann dem Mandolinenklub „Wanderlust" aus, der sich wie alljährlich in idealer Weise der Ortsgruppe zur Verfügung stellte. U. a. führte Redner noch aus: Wieder einmal sind wir hier vereinigt, um das Weihnachtsfest zu feiern. War im vergangenen Jahre zu Weihnachten die Not schon groß, heute drückt sie uns noch viel schwerer. Die Zeit ist eigentlich nicht dazu angetan, Feste zu feiern. Wir sind auch nicht zusammengekommen, um nur einmal ein Fest zu feiern, sondern in Liebe wollen wir vereinigt sein, um den Frieden zu erhoffen, den wir leider schon so lange entbehren. Weihnachten soll sein das Symbol der Liebe und des Friedens. In diesem Sinne wünschte Redner der Feier einen guten Verlauf. Unter Musikbegleitung beim Lichterschein des Tannenbaums sangen die Anwesenden gemeinschaftlich das Lied „O du fröhliche, o du selige". Darauf erteilte der 1. Vorsitzende der Koll. Berger zur Festrede das Wort. Dieser führte aus, daß der Verband im vergangenen Jahre seinen Mitgliedern noch beträchtliche Erfolge als Weihnachtsgeschenk geben konnte, was aber heute leider nicht der Fall sei. Während der Verband bis vor kurzer Zeit noch in Angriffsstellung stand, hat ihn die Reaktion auf die Sozialversicherung in die Verteidigungsstellung gedrängt. Die erzielten Erfolge könnten nur durch Einigkeit erhalten werden. Wenn auch durch die letzte Notverordnung manche Verschlechterung in die Sozialversicherung eingeführt worden sei, von der viele unserer Mitglieder betroffen würden, könne es der Verband zum großen Teil auf sein Konto buchen, daß die Reaktion den Glauben an die Sozialversicherung nicht ganz zunichte gemacht habe. Redner ermahnte dann zur Einigkeit, die zur Herbeiführung des Friedens — den das Weihnachtsfest verkünde — unbedingt nötig hat. Mit den Worten „Friede ernährt, Unfriede verzehrt" schloß er seine Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Mit dem Walzer-Intermezzo „Poranet" schloß der erste Teil des Programms. — Der weite Teil wurde mit dem Marsch „Per aspera ad astra" (Auf rauhen Pfaden zu den Sternen) und „Post im Walde" eingeleitet, worauf dann der Nikolaus mit dem Knecht Rupprecht erschien, während die Musik die „Nußknackerparade" spielte. Aus dem weiteren Verlauf der Feier sei noch das Gedicht „Weihnachten in Notzeit", ein Weihnachtsdialog und ein Einakter „In Großmutters Stube" erwähnt. Sämtliche Vorführungen gefielen sehr gut. In einer Verlosung konnten allerlei nützliche Sachen gewonnen werden. Um 8,30 Uhr hatte die Feier das Ende erreicht, die zur sichtbaren Zufriedenheit aller Teilnehmer war. — Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzl. Dank ausgesprochen.

★

?,? **Neue Unruhen** entstanden gestern vormittag und nachmittag in der Stadt. Trotz des wiederholten Verbots, Ansammlungen zu vermeiden, sieht man sich hier und da in der Hauptstraße und am Marktplatz Trupps bilden. Gestern morgen wurde ein Landwirt angepöbelt, der sich die Belästigungen mit Recht entschieden verbat. Die Uebermacht fühlte sich jedoch „stark" und verfolgte den Landwirt. Auf dem Marktplatz wurde er in feiger Weise hinterrücks mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, sodaß er eine blutende Verletzung davontrug. Der Geschlagene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Polizei, die den ganzen Tag über zur Sicherheit und Ordnung der Bürgerschaft und der Stadt in Alarmbereitschaft lag, griff tatkräftig ein und zerstreute die Ansammlungen. Zu weiteren Plänkeleien und Ansammlungen kam es auch am gestrigen nachmittag. Im Laufe des Tages erfolgten einige Festnahmen.

Neue Ansammlungen

entstanden gestern abend auf dem Marktplatz Die Polizei hatte zu ihrer Unterstützung Gendarmerie aus dem Kreise Soest erhalten. Die kommunale Polizei und die Landjäger trieben die Versammelten mit Gummiknüppeln auseinander. Die Soester Polizei lag die ganze Nacht in Alarmbereitschaft und mußte mehrere Male mit dem Ueberfallkommando in Tätigkeit treten

?,? **Ein Messerheld,** der gestern nachmittag auf der Jakobi- und Rathausstraße Passanten mit einem offenen Messer bedrohte, wurde von der Polizei festgenommen.

?,? **Einen Fluchtversuch** unternahm heute nacht ein junger Mann aus der Polizeiwache. 2 Beamte konnten den Freiheitssehnsüchtigen aber bald wieder festnehmen.

(!) **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** findet voraussichtlich am Freitag, dem 15. Januar dieses Jahres statt.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

Das Kunstturnen im Turnverein Bad Sassendorf

Der vergangene Sonntag brachte für Sassendorf die seit langer Zeit vorbereitete Werbeveranstaltung des Turn- und Spielvereins. Trotz des kalten und regnerischen Wetters, das die Befürchtung aufsteigen ließ, manch einer würde es vorziehen, zu Hause zu bleiben, waren die Stuhlreihen im großen Saal des Schützenhauses schon eine halbe Stunde vor dem Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Gegen 3,30 Uhr marschierten die Turner und Turnerinnen unter klingender Marschmusik der Trommelabteilung des TV., in den Saal. Nach einem Prolog, der von Frl. Henni Kruse mustergültig vorgetragen wurde, hielt der 1. Vorsitzende, Tbr. Cosmann, die Begrüßungsansprache. Anlehnend an die Worte des Prologs führte er aus: Wir brauchen starke Männer, kräftige Frauen, ein eisernes Geschlecht. Mit klaren, deutschen Strichen umriß er die Entstehungsgeschichte der D. T., das Lebenswerk des Turnvaters Jahn und wies nach, daß deutsche Turnerkraft und deutscher Turngeist das deutsche Volk schon vor 100 Jahren aus Bedrängnis und Not errettet habe. Turnvater Jahn, der Mann der Tat, sei damals an das Krankenlager des deutschen Volkes getreten. Durch sein Heilmittel „Turnen" habe er ein neues, eisernes Geschlecht erzogen. Dann wies er auf die augenblickliche Notzeit hin und folgerte, was vor 100 Jahren unserem Volke den Aufstieg ermöglichte, das wird auch heute seine heilsame Wirkung nicht verfehlen. „Darum ergeht mein Mahnruf an Euch alle, besonders aber an Sassendorfs Jugend, werdet Mitglieder des TV Bad Sassendorf." Sein besonderer Gruß galt dem Turnwart des 1. Bezirks des ostwestfälischen Turngaues, Tbr. Schäfer und der Auswahlriege des Bezirks. Worte des Dankes fand er für den Vorstand des Schützenvereins, der den Saal kostenlos zur Verfügung gestellt hatte und für Tbr. Kneer-Soest, der sich opferbereit in den Dienst der Sache gestellt hatte. Er schloß seine Rede mit einem kräftigen „Gut Heil" auf die DT. Nun begannen die Wettkämpfe der beiden Riegen des Vereins. Vorgeführt wurden Uebungen am Pferd, Barren und Reck und eine Freiübung. Die Damen-Abteilung zeigte ihr Können am Barren und Pferd und führte nach Musikbegleitung einige Freiübungen und einen Reigen vor. Unterdessen warteten die Kleinsten der Schülerabteilung ungeduldig darauf, ihren Eltern und Bekannten zu zeigen, was sie im verflossenen Jahre am Pferd, Barren und Reck erlernt hatten. Auch ihnen wurde wie den beiden Turnriegen und der Damen-Abteilung reicher Beifall zuteil. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Kunstturnen der Musterriege. Bezirksturnwart **Schäfer**-Soest dankte für die Einladung der Riege zu der Veranstaltung des TV. und ließ seine Worte in der Bitte an die Eltern ausklingen: „Schickt unsere Jugend in unsere Vereine zum Wohle jedes Einzelnen, zum Wohl der Gesamtheit". Die Leistungen der Kunstturner einer eingehenden Kritik zu unterziehen, ist hier nicht möglich, das aber muß gesagt werden, daß ihre Leistungen alle Erwartungen, die man in Sassendorf an sie gestellt hatte, weit übertroffen haben. Die andächtige Stille im Saal und dann der reiche Beifall, den jeder einheimsen durfte, haben den Gästen genugsam bewiesen, daß sie bei den Sassendorfern in bestem Andenken stehen werden. Gegen 8 Uhr waren die turnerischen Darbietungen im Schützensaal beendet. Anschließend folgte im Vereinslokal Bilke ein gemütliches Beisammensein. Bei Musik und Becherklang flogen nach der Siegerehrung die Stunden nur zu schnell dahin. Hoffentlich zeigt sich der Erfolg der Werbeveranstaltung nun darin, daß dem Vorstande recht viele Bitten zugehen um Aufnahme in den Sassendorfer Turn- und Spielverein. Gut Heil! T.

(!) **Vertagt.** Gestern fand vor dem Großen Schöffengericht in Hamm die Verhandlung gegen den Buchhalter H. K. von hier statt, der beschuldigt wird, am 19. November auf den Beigeordneten der Stadt Soest einen tätlichen Angriff unternommen zu haben. In dem Prozeß gehen bezüglich des ersten Angriffs die Aussagen auseinander. Während nach der Aussage des Beigeordneten K. zuerst der Angreifende gewesen sein soll, behauptet der Angeklagte, zuerst angefaßt worden zu sein, wobei er eine Verletzung am Daumen davongetragen habe. Das Gericht beschloß in der gestrigen Verhandlung, die Verhandlung zu vertagen und als Sachverständigen Herrn Dr. R.-Soest zu hören.

?,? **Spiel und Sport Soest.** Der Verein begeht sein diesjähriges Winterfest am Samstag, dem 9. Januar im Grußschen Saale. (S. Anz.)

)!(**Verein Heimatpflege.** Im Verein für Heimatpflege berichtete Herr Pfarrer Clarenbach über die Besichtigung des Glockengießerhauses durch den Provinzialkonservator. Die Besichtigung habe ergeben, daß das Haus in wichtigen Teilen derartig baufällig ist, daß seine Erhaltung stark in Frage gestellt ist. Als sicher könne gelten, daß es erhalten bleiben wird, wenn der Grund der Baufälligkeit beseitigt werden könne.

)!(**Sondervorstellungen der „Lichtburg"** mit dem großen Afrika-Tonfilm in deutscher Sprache: **„Ingagi".** Heute, Heil. drei Könige (ab 2 Uhr) und morgen zum letzten Male (ab 8,30 Uhr) bietet das Theater ein ganz besonderes Werk. Es wird für alle ein tiefes Erlebnis, wie man es selten durch einen Film empfängt. Das ist Afrika! Mit seinen Geheimnissen und Schrecken — mit seiner unendlichen Schönheit. Erdteil der Wunder — Wunder Film! Selten wurden uns Menschen und Fauna der Wunderwelt dort unten so lebendig nahegebracht, empfanden wir stärker die exotisch-fremde Atmosphäre des schwarzen Erdteils wie hier. Das Berliner 8-Uhr-Abendblatt schrieb: Wieder einer dieser unvergleichlichen Filme, die das Leben der Tiere im Urwald und auf der Steppe belauschen und daneben Einblick in die Sitten und Gebräuche Eingeborener gewähren . . . Der Tonfilm zeigt es in fesselnden, zum Teil von hoher Zufallsdramatik erfüllten Bildern. . . . Reiht sich Spannung an Spannung und man bewundert den unerschütterlichen Mut der Kameramänner, die mit souveräner Nichtachtung der Gefahren ihre Pflicht erfüllen . . . Das Kameraglück hat der Expedition vieles in den Weg geführt, auf das die Jagdabsicht vielleicht garnicht einmal abgestellt war. Ein Nest voller Krokodilseier, ein Altwasser am Strom mit den phantastisch urwäldlichen Leibern der Riesenhexen, ein zärtl. Mutterspiel einer Affin und, was man noch niemals sah, das Einfangen einer riesigen Pythonschlange von einem Baum herunter. Furchtbar der Todeskampf des Gorillas. Reicher Beifall. Im Beiprogramm spielt Enrico Benser in dem stummen Film: **„Komm auf mein Schloß mit mir".** Zum Schluß die „Ufa-Tonwoche."

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Schwefe, 5. Jan. **Von der Wiege bis zur Bahre.** In der hiesigen rund 1250 Seelen zählenden Kirchengemeinde wurden im Jahre 1931 **getauft** 9 Kinder, 3 Knaben und 6 Mädchen (geboren wurden 1931 nur 6 Kinder, 3 Täuflinge entstammten dem Jahre 1930). **Gestorben** sind 14 Personen, 4 männliche und 10 weibliche, 2 Personen weniger als im Vorjahre. — **Getraut** wurden 10 Paare (1 Mischehe), 4 Paare weniger als 1930. **Konfimiert** wurden 14 Kinder, 7 Knaben und 7 Mädchen, 5 Kinder weniger als 1930. Zum hl. Abendmahl gingen 478 Personen, 230 männliche und 248 weibliche, gegen 471 im Jahre 1930.

Jungbauernschaft Oestinghausen.

Versammlung am Donnerstag, den 7. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Sauerland-Oestinghausen.

Vortrag: Kreditgewährung und Kreditversicherung (von Tewes, Soest).

Die Theatergruppe übt im Anschluß an die Versammlung. — Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.

Herzfeld, 5. Jan. **Die öffentliche Bibliothek des B. V.** hatte im verflossenen Jahre eine sehr starke Inanspruchnahme aufzuweisen. Jede dritte Familie ist Mitglied der Bücherei. Die Ausleihziffer stieg im letzten Jahre auf 2989. Die Bibliothek ist neuzeitlich eingerichtet und berücksichtigt bei der Einstellung stets die neuesten Erscheinungen. Nach der Statistik des vorigen Jahres stand sie im Dekanate Beckum an zweiter Stelle. Zur Zeit wird die Herausgabe eines modernen Sachkataloges vorbereitet. Aus der folgenden Aufstellung ist die Entwicklung der Bücherei zu ersehen: 1922 58 Mitglieder, 385 Bücher; 1925: 81 Mitglieder, 484 Bücher; 1927: 97 Mitglieder, 815 Bücher; 1930: 103 Mitglieder, 1352 Bücher, 2530 Entleihungen; 1931: 134 Mitglieder, 1494 Bücher, 2989 Entleihungen. Soll die Bücherei ihren Aufgaben gerecht werden, dann muß ihre Mitgliederzahl noch wachsen. Der Beitrag war in den letzten Jahren sehr niedrig. Die zur Zeit zur Verfügung stehenden Mittel reichen kaum aus, den Stand der Bücherei zu behaupten, obwohl gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit eine öffentliche Bücherei erhöhte Aufgaben hat. Die Leitung rechnet auch im neuen Jahre mit der Treue der Mitglieder.

Hochwassergefahr auch für Lippstadt

Lippstadt, 5. Jan. Durch den plötzlichen Witterungsumschlag nahmen gestern die Wassermengen, die die Lippe mit sich führte, immer mehr zu. Schon am Vormittag standen eine Reihe tiefliegender Gärten und die Jungfernkämpe unter Wasser. Gegen abend schwoll der Fluß dann so an, daß nicht nur für die am tiefstgelegensten Häuser, sondern sogar für die ganze Mittelstadt die Gefahr einer Ueberschwemmung drohend wurde. Hier setzte dann die opfervolle Tätigkeit der gesamten Feuerwehr und auch vieler freiwilliger Helfer ein, um die Gefahr zu bannen. Durch Hochziehen der Schleusen konnte man den Ortschaften Esbeck, Dedinghausen usw. eine kleine Erleichterung verschaffen, vor allem aber so den notwendigen Abfluß aus der Stadt beschleunigen. Gegen 22 Uhr waren die beiden Schleusen ganz geöffnet, doch das Wasser war schon so gestiegen, daß es kaum noch unter den Brücken herfließen konnte, und die Möglichkeit eines Steigens bis zum Brechen des Wasserspiegels mit den höchsten Brückenbogen wurde größer. Im südlichen Stadtteil war das Wasser bald in viele Keller eingedrungen. Am Ostwall und auf der Esbeckerstraße trat es dann zuerst auf die Straße und schnitt einzelne Häuser vom Verkehr und auch den Fußverkehr nach Esbeck vollkommen ab. Ein Auto, das zur Stadt über die überschwemmte Straße gelangen wollte, konnte wegen Wasserschadens nicht durchkommen und mußte warten, bis mit Hilfe von Pferden der Wagen abgeschleppt werden konnte.

Auf dem alten Kasernenplatz an der Woldemei beobachtete man ängstlich jedes Steigen des Wasserspiegels. Hier, im Bogen des Flusses, bestand die Gefahr eines Durchbruches des um 23 Uhr noch stündlich fast um 10 Zentimeter ansteigenden Stromes. Mit Holzbohlen und Sandsäcken errichtete man eine provisorische Wehr.

Vom Hügel im Grünen Winkel aus bot sich ein weiter Blick über die riesige Wasserfläche. Soweit das Auge in der Dunkelheit reichte, bis zur Rhedaer Bahn, nur helle Wasserfläche. Schon gegen 21 bis 22 Uhr drang das Wasser in den Schulhof der Ostendorf-Schule u. die Höfe und Gärten der an der Flußseite gelegenen Häuser der Burgstraße. Kaum fand man Zeit, die Keller zu räumen, und schon hatte sich das Wasser aller tiefgelegenen Plätze bemächtigt. — Kurz hinter der Ostendorf-Schule hatten sich Lippe und Seitenkanal zwischen Friedrichstraße und Burgstraße zu einem großen See vereinigt, in dem sich vielfältig die huschenden Lampen der besorgten Anwohner spiegelten.

Autofahrer
Autobesitzer
decken ihren **Neu-Bedarf** in
AUTOREIFEN
nur bei
A. Wapelhorst, Dampf-Vulkanisier-Anstalt,
Soest i. Westf.
Ruf 806 - Thomästr 20 - Ruf 806.

Turnen Spiel Sport

Deutsche Jugendkraft.

3. Reichstreffen der DJK vom 28. bis 21. Juli in Dortmund.

Uns wird geschrieben: Die Not der Gegenwart lastet schwer auf unserem Volke. Große Opfer fordert das Zeitgeschick von allen Volksklassen.

Und das Schicksal des Vaterlandes ist Niedergang, wenn nicht ein jeder sein Wollen, seine Kraft in den Dienst der Heimat stellt.

Doch, deutsche katholische Jugend, bangt nicht und kennt nicht Mutlosigkeit und Verzagtheit. Ihre junge und wachsende Kraft gilt dem Vaterlande. Sie trägt ihr Banner hinaus in die deutschen Lande — das Banner der Jugend, der Hoffnung, des Glaubens und der Treue.

Darum ruft die Deutsche Jugendkraft (Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen) an der Schwelle des neuen Jahres auf zum

3. Reichstreffen vom 28. bis 31. Juli 1932 in der Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund.

Deutsche Mannesjugend marschiert ins Herz deutscher Industrie, ins Land der Kohle und des Eisens. Hier hat schon beim 67. Katholikentag Generalpräses Monsignore Wolker in großer Rede **„Deutsche Jugendkraft Sein und Wollen"** kundgetan.

Das 3. Reichstreffen ist nicht nur ein Sportfest. Sein Sinn steht höher: Deutscher Jugend wird ein Fest gegeben, das freudige Stimmung erweckt und sie hinaushebt aus der Zeiten Not.

Katholische Führerschaft soll sich erbauen an diesem Aufmarsch und erkennen: Deutsche katholische Jugend steht treu zu Volk und Kirche. Katholisches Volk soll eine machtvolle Kundgebung katholischer Jugend erleben. Miterleben, wie Zehntausende katholischer Jungmannen bekunden, daß sie die Zukunft des Volkes mit bauen, formen und gestalten wollen.

Eine neue Zeit bricht an: und die Jugend ist die neue Zeit, wird sie geleitet und geführt im Glauben an die Kraft und Stärke christlicher Kultur. Solche Jugend baut froh die Zukunft und nimmt nicht in stummer Hoffnungslosigkeit einfach die Not der Gegenwart als unabwendbares Schicksal hin.

Wir sind die Zeit, bauen auf sie, was das Schicksal zerschlagen. Das ist Ziel und Wille des dritten Reichstreffens der Deutschen Jugendkraft.

Johannes Deutsch,

Reichsverbandsleiter der Deutschen Jugendkraft.

16 Sechstagesieger im Dortmunder Sechstagerennen

Wenn man die Teilnehmerliste für das kommende Sechstagerennen in Dortmund durchsieht, so ist man wieder erstaunt, daß die Besetzung gegenüber den Vorjahren abermals eine Steigerung erfahren hat. Das am Freitag beginnende lange Rennen stellt wohl das glanzvollste dar, das jemals in Deutschland abgerollt ist, und das selbst Städte wie Paris, Brüssel und Berlin weit übertrifft. Waren es im Vorjahre 14 Fahrer, die schon ein Sechstagerennen siegreich beendeten, so ist diese Zahl in diesem Jahre auf 16 angewachsen. Der erfolgreichste Sechstagemann, der am 8. Januar in Dortmund an den Start geht, ist **Piet van Kempen**, der neben unzähligen guten Plätzen bereits 18 Sechstagesiege in seinem Rekord verzeichnet. Piet van Kempen hat sich schon auf allen europäischen Winterbahnen in die Siegerliste eintragen können. (In Dortmund gewann er 1928 mit Dewolf) und war außerdem noch in Newyork, Chicago und Montreal (Kanada) siegreich. Sein Partner **Pijnenburg** kommt mit frischen Lorbeeren aus Brüssel und siegte im Vorjahre bekanntlich mit Schön in Dortmund. Pietro **Linari** hat sich nicht nur in Newyork auszeichnen können, sondern siegte auch im letzten Pariser Sechstagerennen, das er mit seinem diesmaligen Partner Alfredo **Dinale** gewann. Dinale war mit Goebel außerdem in Frankfurt und Dortmund schon siegreich. Ein Fahrer, der ebenfalls schon in Amerika und nachher in Deutschland Siegeslorbeeren errang, ist Paolo **Broccardo**, z. Zt. Frankreichs bester Sechstagemann. Sein Partner **Wambst** ist der große Partner Lacquehay's gewesen, mit dem er auf europäischen Bahnen vor Jahren von Sieg zu Sieg eilte. Der Dortmunder Franz **Dülberg** gewann die Sechstage in Chicago, nachdem schon vorher Siege in Detroit, Chicago und Berlin in seinem Rekord standen. Von deutschen Teilnehmern rangiert noch sein Landsmann **Goebel** in vorderster Linie. Der Dortmunder siegte jüngst in Köln und war vordem schon in Leipzig, Dortmund und Frankfurt in der Siegerliste. Ein besonders erfolgreiches Sechstagepaar sind auch **Rausch-Hürtgen**, die in diesem Jahre in Stuttgart auf die Ehrenrunde geschickt wurden und vorher in Dortmund, Berlin und Köln auf dem ersten Platz endeten. Die Belgier **Charlier-Deneef** spielen in letzter Zeit in allen Sechstagerennen in Europa eine allererste Rolle. Sie beendeten im Vorjahre das Brüsseler Sechstagerennen als Sieger. Oscar **Tietz**, Dülbergs großer Partner, hat in dieser Saison abermals einen Sechstagesieg aufzuweisen. Mit Broccardo langte es zu einem weiteren Sieg in Berlin. Sein vom Pech verfolgter Landsmann **Maczynski** verzeichnet in seiner Rekordliste einen Sieg in Berlin, nachdem er in den übrigen von ihm bestrittenen Rennen stets im Vorderfelde zu finden war. Goebels Partner **Schön** kommt als Sieger des vorjährigen Dortmunder und diesjährigen Kölner Rennens an den Start. In **Rieger** begrüßen wir einen alten Bekannten, der seinen ersten Sieg in Dortmund feierte und später auf allen deutschen Bahnen schon unter den Siegern zu finden war. — Wenn man weiter berücksichtigt, daß die übrigen Starter durchweg erprobte Sechstagefahrer sind, die sich stets gut placierten, dann kann man nicht umhin, festzustellen, daß alle bisherigen Sechstagerennen durch Dortmund in den Schatten gestellt sind.

Wirtschaftliches.

Märkte

Altenessener Schweinemarkt vom 5. Jan Auftrieb: 500 Ferkel und 214 Läufer. Marktverlauf: langsam. Es kosteten: Ferkel 6—8 Wochen alt 5—9, 9—10 Wochen alt 9—13 ℳ; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 13—20, 4 bis 6 Monate alt 20—30 ℳ.

Verurteilte Dortmunder Falschmünzer

Ein Meister der Fälschungen kommt auf 3½ Jahre ins Zuchthaus und unter Polizeiaufsicht.

Die Große Dortmunder Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte den 33 Jahre alten Mechaniker Josef Vorschütz wegen fortgesetzten Münzverbrechens zu 3½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, den 28 Jahre alten Autcmechaniker Walter Heinrichs und den 24 Jahre alten Reisenden Karl Marre zu je 1 Jahr Gefängnis.

Die Verhandlung vor der Strafkammer war nur ein kleines Nachspiel zu einem umfangreichen Falschmünzerprozeß vor dem Dortmunder Schöffengericht, vor dem sich damals nicht weniger als 12 Personen, darunter mehrere Frauen, zu verantworten hatten. Das Haupt dieser Falschmünzerbande war Vorschütz, der schon seit Jahren im Verdacht steht, die Stadt Dortmund zu der Falschmünzerzentrale gemacht zu haben, von der aus in regelmäßigen Abständen das ganze Industriegebiet und die angrenzenden ländlichen Gegenden mit falschen Fünfmarkstücken überschwemmt wurden. Vorschütz war schon in mehrere größere Falschmünzerprozesse verwickelt gewesen. Bisher konnte er doch jedoch nie überführt werden, bis er in der jetzigen Verhandlung über seine Herstellung von Falschstücken ein Geständnis ablegte. Nach Gutachten der Staatlichen Münze sind die von Vorschütz und von seinen Helfern hergestellten und durch ein gut organisiertes System verbreiteten falschen Fünfmarkstücke die besten Falschstücke, die je in den Verkehr gekommen sind. In der letzten Zeit hat Vorschütz ungefähr 800 falsche Fünfmarkstücke angefertigt. Ein großer Teil seiner Helfershelfer sitzt bereits seit langer Zeit im Gefängnis.

Sklarekwechsel nicht bankdiskontfähig?

Schwere Vorwürfe gegen Brolat.

Berlin, 4. Januar.

Im Sklarek-Prozeß waren am ersten Verhandlungstag des neuen Jahres sämtliche Angeklagten ordnungsgemäß zur Stelle. Auf eine Bemerkung eines der Verteidiger der Sklareks hin erklärte der Vorsitzende, das Gericht habe eine nochmalige ärztliche Untersuchung des Max Sklarek veranlaßt, weil der Sachverständige zu Beginn des Sklarek-Prozesses gesagt habe, daß

mit einem baldigen Ableben Max Sklareks gerechnet werden könne.

Inzwischen sei aber ein Vierteljahr vergangen. Aus dem jetzigen Gutachten habe er den Eindruck gewonnen, daß sich Max Sklareks Gesundheitszustand bedeutend verschlechtert habe. Darauf trat das Gericht wieder in die Erörterung der umfangreichen Wechselgeschäfte der Sklareks mit der Berliner Stadtbank ein. Rechtsanwalt Bahn erklärte: „Der Monopolvertrag der Sklareks hatte einen Wert von 10 Millionen Mark. Für diese Summe wollte ihn Karstadt übernehmen". Leo Sklarek bekundete dann, daß die Wechselgeschäfte alleinige Sache von Max Sklarek gewesen seien. Die Direktoren Hoffmann u. Schmidt hätten aber gewußt, daß es sich um Gefälligkeitsakzepte gehandelt habe. Stadtbankdirektor Hoffmann

wies auf die guten Beziehungen hin, die Max Sklarek gehabt habe,

der zum Beispiel beim Empfang König Fuads von Aegypten neben dem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg, gesessen habe. Stadtbankdirektor Hoffmann zählte weiter prominente Persönlichkeiten auf und erwähnte schließlich auch den Direktor der B. V. G., Brolat. Hierzu bemerkte der Vorsitzende: „Haben Sie denn Brolat für einen gebildeten Menschen gehalten? Sie wußten doch, daß er erst bei der Bennitoffgesellschaft war. Einwandfrei waren seine Geschäfte dort doch nicht. Meines Erachtens hat er sich der Begünstigung schuldig gemacht". Rechtsanwalt Bahn: „Brolat ist aber noch im Amte". Vorsitzender: „Dafür kann ich nichts. Ich kann Brolat nicht absetzen". Der Sachverständige Regierungsrat Nißle erklärte, daß von einer Bonität der Sklarekschen Wechsel nicht die Rede gewesen sein könne, solange diesen Wechseln keine Forderungen gegenüberstanden. Ein Verfahren, wie bei der Stadtbank, habe er bei keinem anderen Bankinstitut kennen gelernt. Vom Gericht wird festgestellt, daß Stadtbankdirektor Hoffmann dem Kreditausschuß gegenüber vorgetragen habe, daß die Sklarekschen Wechsel reichsbankdiskontfähig seien. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vormittag vertagt.

„Betrifft Brennstoffbezug"

Aufsehen erregte ein Brief folgenden Inhalts: „Werte Genossen! Betrifft Brennstoffbezug. Alle Motorfahrer der Kampfgemeinschaft können jetzt an allen Deroptankstellen des Reiches ihren Brennstoff entnehmen. — Dazu werden durch die Reichspartenleitung Quittungsblocks herausgegeben. Ueber jeden Liter bezogenen Benzins müssen sich unsere Genossen auf die von uns herausgegebenen Blocks quittieren lassen. Die Blocks enthalten 25 Quittungen. Es darf kein Schein aus den Blocks entfernt werden, da diese wieder unversehrt an die Reichspartenleitung zurückgesandt werden müssen. Auf Grund der zurückgesandten Blocks erhält der Gruppenkassierer durch die Reichspartenleitung eine Rückvergütung von 4 Pfennig je Liter. Von diesen 4 Pfennig müssen unseren Mitgliedern als Abnehmer mindestens 3 Pfennig zurückvergütet werden. Trotzdem unsere Mitglieder an den Tankstellen den ortsüblichen Preis zu zahlen haben, liegt es doch im Interesse jedes einzelnen, diese Quittungen zu benutzen, denn nur so ist es möglich, unseren Mitgliedern bei Bezug von Brennstoff zu helfen. Genossen! Diese Verhandlungen mit der Derop haben geraume Zeit in Anspruch genommen, sonst wären wir mit dieser Angelegenheit schon in der vorjährigen Fahrsaison herausgekommen. Es darf uns die Derop nach wie vor auf Benzin keinen Rabatt geben. Dieser Grundsatz bleibt bestehen. Sorgt, helft in allen Gruppen und Abteilungen für größtmöglichen Umsatz. Es liegt wirklich im Interesse eines jeden einzelnen, und im Interesse der Organisation."

Mit Rot-Sport!

Die Reichspartenleitung der Motorfahrer.

Diesen Brief veröffentlichte kürzlich die „Berg-Märk. Zeitung". Die „Reichspartenleitung der Motorfahrer" ist eine Ersatzorganisation des verbotenen Rotfrontkämpferbundes. Bei der Derop handelt es sich bekanntlich um die in Deutschland tätige russische Vertriebsgesellschaft für Sowjetbenzin. Die russische Gesellschaft ist bisher gegen den, der behauptete, sie stände mit den deutschen Kommunisten in Verbindung und vor allem in ihrer Verwaltung hätten nur Kommunisten Platz, mit scharfen Dementis vorgegangen. Dieser Brief an die Gruppen-, Vereins- und Abteilungsvorstände der kommunistischen Motorfahrer läßt derartige Dementis in merkwürdigem Licht erscheinen: denn es scheint sich hier um eine versteckte Subvention für die deutschen Kommunisten zu handeln. Ein derartiger Fall würde aber den zwischen Deutschland und den Sowjetrussen getroffenen Abmachungen ins Gesicht schlagen und bedeutete nichts anderes als die Einmischung einer russischen Handelsorganisation in innerdeutsche politische Verhältnisse. Der Fall bedarf dringend der Aufklärung.

Ingenieurschule Bad Salza/Thür.
Höhere Techn. Lehranstalt., Maschinenb., Elektrotechn., Automobil- u. Flugtechn., Gas- u. Wassertechn., Chemie, Werkmeister-Abteilung — Programm frei

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

UM KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 25 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

„Aber was hast du nur?"

„Wo warst du?"

„Ich sage dir ja: Nirgends!"

„Lüge! Gemeine Lüge! Du warst in der Lorenzstraße, im Hause 18, im zweiten Stock, bei den Japanern!"

Sie starrte ihn an. „Du?"

„Ich weiß das, ich habe dich beobachtet!"

Wie in einem Anfall plötzlicher Schwäche schloß sie die Augen. Aber sogleich hatte sie sich gefaßt. Sie wandte sich von ihm ab. Verächtlich sprach sie: „Du spionierst mir nach! Das ist also deine Liebe! — Pfui! Ich kenne dich jetzt! Geh, verlaß mich!"

Er trat dicht zu ihr. Mit der Rechten faßte er sie hart an der Schulter und zwang sie zu sich herum.

Als sie ihn wieder ansah, lag etwas Drohendes in ihrem Blick. „Du, ich verbitte mir das! Ich werde . . ."

„Was hast du mit diesen Japanern zu schaffen? — Lüge nicht! Ich weiß jetzt auch, daß Professor Komitako dich hier aufsuchte. In den Pausen! Zu Zeiten also, da du dir meinen Besuch verbatest! Mir erklärtest du, ich sollte dich in den Pausen nicht stören, du müßtest da ruhen, und diesen Japaner empfängst du. — Rede! — Was ist das?"

Sie lachte spöttisch auf. „Du bist eifersüchtig. Lächerlich eifersüchtig bist du! Und hast nichts Eiligeres zu tun, als mich zu verdächtigen! — Weißt du nicht, daß mir die ganze Stadt zu Füßen liegt, daß Hunderte sich um meine Gunst bewerben? Nimmt es dich wunder, wenn auch diese japanischen Herren sich für mich interessieren? — Fürwahr, du bist kleinlich."

„Du hast mir tausendmal versichert, daß keiner dich kümmert, daß du nur mir gehören willst."

„Und daran zweifelst du jetzt, mein Freund?"

„Frage mich nicht so frech! Ich habe wohl Grund, viel Grund, dir zu mißtrauen!"

„So! Nur weil dieser Professor Komitako mich hier einigemal aufsuchte?"

„Was hat er bei dir zu schaffen?"

„Wie töricht du fragst! Seine Freundschaft bot er mir an. Und wenn du es ganz genau wissen willst: Seine Liebe gestand er mir."

Klüber schrie sie an: „Und du? Dir hat das Freude bereitet, daß er dich begehrte!"

Verächtlich zog sie die Schultern hoch. „Irrtum, mein Freund! Ich erklärte dem Professor Komitako, daß ich seine Gefühle nicht erwidern könne, daß — mein Herz schon gewählt habe. Ich bat ihn, sich diese Gedanken an mich aus dem Kopf zu schlagen."

Mißtrauisch fragte Klüber: „Und er?"

„Er? — Oh, er gab seine Werbung natürlich nicht so rasch auf. Er kam wieder, noch ein paarmal. Meine Antwort war immer die gleiche."

„So, und das soll ich glauben?"

„Wenn du meinen Worten nicht glaubst, liebst du mich nicht! — Beweise mir, daß ich die Unwahrheit sagte!"

„Und was wolltest du vorhin oben in der Wohnung der Japaner?"

„Ich verbat mir ein für allemal weitere Nachstellungen."

„Deshalb mußtest du sie persönlich aufsuchen?"

„Ja. Ich schrieb bereits an Professor Komitako, er solle nicht mehr in mein Ankleidezimmer kommen. Aber er beachtete meinen Wunsch nicht. Da entschloß ich mich, ihn aufzusuchen und ihn . . ."

„Du hättest ihm das ja sagen können, als er hierher zu dir kam. Warum bist du ihm nicht längst bestimmt entgegengetreten?"

„Ich ließ ihn von Anfang an nicht im Unklaren darüber, wie ich über seine Werbung denke."

„Und suchtest heute die Wohnung der Japaner auf?"

„Ich forderte nochmals, man solle mich künftig unbehelligt lassen."

Da erinnerte sich Klüber des Einbruchs bei Lia in der vergangenen Nacht. „Was hat es heute nacht bei dir gegeben?"

„Der Einbruch? — Es ist mir ein Rätsel!"

„Es ist dir nichts gestohlen worden?"

„Nein. Ich vermisse nichts."

„Sonderbar! Es wurde doch die Tür zu deiner Wohnung erbrochen gefunden, und du lagst bewußtlos im Bett."

„Ja. — Ich denke, es handelt sich vielleicht um einen Racheakt. Möglicherweise sollte ich getötet werden. — Es ist mir ja der ganze Vorfall eigentlich unerklärlich. Ja, wenn mir Schmucksachen fehlten, aber es fehlt mir nichts!"

„Gar nichts?"

„Nein, gar nichts."

„Die ganze Wohnung soll ja durchstöbert worden sein."

„Oh, es sah wüst aus."

„Der Täter muß also doch etwas bei dir gesucht haben."

„Ich glaube eher, daß dieser ganze Wirrwarr in den Räumen nur angerichtet worden ist, um die eigentliche Absicht des Täters zu verschleiern."

„Und diese Absicht soll gewesen sein, dich zu töten?"

„Mich wenigstens für einige Zeit unfähig zu machen, abends zu tanzen."

„Ah — du denkst also an den Racheakt einer neidischen Rivalin?"

„Ja, es ist gar nicht anders möglich."

„Wer sollte es aber gewesen sein?"

„Wenn ich das wüßte! Es wird wohl nie Licht hinter diesen Ueberfall kommen."

„Man fand Fußspuren, wie ich hörte."

„Die Polizei wird nicht viel damit anfangen können. — Es hat ja auch gar keinen Zweck. Man sollte lieber über die ganze Sache schweigen."

„Das sagst du? Trotzdem du denkst, man habe dich vielleicht töten wollen? Kann sich der Angriff auf dich nicht wiederholen?"

„Ich hoffe, daß es nicht dazu kommt."

Lia Nissander griff nach seinem verbundenen Arm. „Und du, mein armer Freund, hast du Schmerzen? Was hast du alles Schreckliches erlebt in letzter Nacht?"

„Laß! Es interessiert mich, jetzt zu wissen, was ich von dir zu halten habe!"

Sie schlang die Arme um seinen Nacken. „Liebst du mich?" Er wollte ihre Arme fortschieben. „Nicht!" Sie aber wiederholte: „Liebst du mich?"

Er stöhnte: „Diese Liebe macht mich noch toll!"

„Nein, du sollst glücklich werden!"

„Du weiß nicht, welch große Sorgen auf mir lasten."

„Doch! Ich habe von allem gelesen, was sich in deinem Hause zutrug. Ich möchte dir helfen."

„Du?" Er sah sie zweifelnd an, „Wenn ich dir doch bis auf den Grund deiner Seele schauen könnte!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches, Südwestfalen

Geistesgegenwärtige Polizei

Festnahme fünf schwerbewaffneter Burschen durch 2 Schupobeamte

Am Morgen gegen 4.30 Uhr bemerkten zwei Schupobeamte in Wuppertal-Barmen eine verdächtige Gruppe von 5 männlichen Personen. Die Beamten traten mit schußfertigen Pistolen den fünf Männern entgegen und forderten sie auf, die Hände hoch zu nehmen. Als der Aufforderung keine Folge geleistet wurde, gab einer der Beamten einen Schreckschuß ab, verletzte aber niemanden. Jetzt hoben die Burschen die Hände hoch. Sie wurden von einem Polizisten in Schach gehalten, während der andere die Durchsuchung vornahm. Es stellte sich heraus, daß vier je eine geladene und entsicherte, die fünfte Person sogar zwei Pistolen bei sich führten. Die Waffen wurden beschlagnahmt und die Männer festgenommen.

Velbert. Personenkraftwagen gegen Schrankenbock. Nach Mitteilung der Reichsbahn-Pressestelle fuhr am Abend kurz nach 20 Uhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen während der Durchfahrt des Personenzuges 847 auf den Schrankenbock der geschlossenen Wegeschranke bei Posten 11 des Hauptbahnhofs Velbert. Schrankenbock und Schrankenbaum wurden beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der aus Barmen stammende Kraftwagen wurde am Kühler beschädigt, konnte die Fahrt aber fortsetzen.

Meinerzhagen. Eisenbahnunfall. Amtlich wird gemeldet: Gegen 12.35 Uhr fuhr der Personenzug 1133 bei der Ausfahrt aus dem Tunnel in km 39,5 der Strecke Holzwipper—Meinerzhagen in das zusammengestürzte, zum Verladen der beim Tunnelumbau gewonnenen Schuttmassen neben dem Fahrgleis erbaute Gerüst. Das Untergestell eines Muldenkippers setzte sich dabei gegen die Triebstange der Lokomotive und konnte erst nach Hochwinden darauf liegender Gerüstteile entfernt werden. Die vermutliche Ursache des Unfalles ist Auflockerung des Erdreichs durch den plötzlichen Witterungsumschlag. Personen wurden nicht verletzt. Zwei Personenzüge erlitten Verspätungen bis zu 45 Minuten.

Münsterland, Ostwestfalen

Ein Brautpaar erschossen aufgefunden

Er war die Heirat leid

Wie die Polizei in Bielefeld meldet, wurden am Abend in einem Hause der Windthorststraße ein 27jähriger Schreiner und seine Verlobte, ein 24jähriges Mädchen, tot aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, hat der Mann seine Braut und sich mit einem Revolver erschossen. Der Grund zur Tat ist noch nicht geklärt. Das Mädchen feierte an dem Tage der Tat seinen 24. Geburtstag. Der Schreiner, der aus Mönheim in Schwaben stammt, soll sich verschiedentlich geäußert haben, daß er seine Verlobte nur gezwungen heirate und lieber von ihr loskomme.

Tragischer Selbstmord eines Schülers

Aus Gram über den erwarteten Tod der Mutter

Bei Minden in der Nähe von Fort C wurde auf der Eisenbahnstrecke die arg verstümmelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, dessen Identität man zunächst nicht feststellen konnte. Man fand schließlich in der Nähe des Fundortes eine Schülermütze, was dazu führte, daß sich der Tote als der 15jährige Sohn des Lokomotivführers Blase erwies. Der Junge glaubte, das stündlich zu erwartende Ableben seiner Mutter nicht tragen zu können und wählte daher den Tod. Wenige Stunden später starb dann die Mutter, ohne das Schicksal ihres einzigen Sohnes erfahren zu haben.

Zum Dreikönigstag (6. Januar)



Die Anbetung der Heiligen drei Könige
Nach einem Gemälde von Albrecht Dürer (1471—1825)

Burgsteinfurt. 100 Jahre Steinfurter Kreisblatt. Mit dem Beginn des neuen Jahres tritt das „Steinfurter Kreisblatt" in das 2. Jahrhundert seines Bestehens. Die Pressestelle des Auswärtigen Amtes in Berlin und der Regierungspräsident in Münster haben dem Blatt Glückwunschtelegramme übersandt. Außerdem sind zahlreiche Glückwünsche von anderen Behörden sowie von fachlicher Seite zugegangen. Das „Steinfurter Kreisblatt" hat sich von jeher die Pflege des Heimatgedankens zur Aufgabe gemacht, was auch in der umfangreichen Jubiläumsausgabe zum Ausdruck kommt, in der der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Dr. Krumbhaar, dem Blatt einen Artikel über „Die Bedeutung der Heimatpresse" gewidmet hat.

Aus niederrheinischen Landen

Im Bett verbrannt

Dachzimmerbrand durch Rauchen im Bett oder schadhaftes Heizkissen

Bei einem Dachzimmerbrand in der Jakobistraße in Düsseldorf kam ein 63jähriger Mann ums Leben. Wahrscheinlich hat er im Bett geraucht und ist darüber eingeschlafen. Der Brand kann auch durch ein schadhaftes Heizkissen entstanden sein, das in dem zum Teil verkohlten Bett gefunden wurde. Beim Eingreifen der Feuerwehr war der Tod bei dem Manne bereits eingetreten. Die im Nebenzimmer schlafende Frau war durch das Knacken und Knistern des Feuers wach geworden. Als sie die Tür zum Schlafzimmer ihres Mannes aufmachte, schlugen ihr schon die Flammen entgegen. Laut um Hilfe schreiend, ergriff sie ihre beiden Kinder und brachte sich in Sicherheit. Auch bei den Kindern machten sich schon leichte Rauchvergiftungen bemerkbar.

Düsseldorf. Festnahme zweier Kautionsschwindler. Ein Kaufmann und ein Vertreter wurden hier wegen Kautionsbetruges verhaftet. Beide hatten ein Ladenlokal gemietet und ein Inserat aufgegeben, in dem Filialleiterinnen gegen 200 Mark Kaution gesucht wurden. Es war ihnen natürlich nur darum zu tun, die Interessenten um die Kaution zu betrügen. Zwanzig Personen hatten sich auf die Anzeige hin bereits gemeldet, als die Polizei Kenntnis von dem Vorhaben der Betrüger erhielt, und diese, bevor jemand geschädigt werden konnte, hinter Schloß und Riegel brachte.

Krefeld. Neuer Vorsitzender des Zweckverbandes der niederrheinischen Handelskammern. Mit dem 1. Januar ist satzungsgemäß der Vorsitz des Zweckverbandes der niederrheinischen Industrie- und Handelskammern, der für die ersten zwei Jahre des Bestehens des Verbandes in den Händen des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, des Generaldirektors Dr. Welker, lag, auf den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Krefeld, Fabrikbesitzer Arnold Willemsen, übergegangen. Die Geschäftsführung des Zweckverbandes ist entsprechend der Satzung nach wie vor mit der der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel verbunden.

Aachen. Raubüberfall auf einen Kassierer. Ein Kassierer der Sterbekasse Wald wurde abends auf dem Rückwege von einem einsam gelegenen Hause, in dem er Beiträge kassiert hatte, von zwei Radfahrern überfallen, zu Boden geworfen und beraubt. Die Räuber täuschten zunächst mit der Frage nach zollpflichtigen Waren eine Kontrolle vor, packten aber im nächsten Augenblick den Kassierer, warfen ihn zu Boden und nahmen ihm seine Barschaft von etwa 20 Mark ab. Die Täter fuhren dann mit unbeleuchteten Rädern davon und konnten noch nicht ermittelt werden.

Goch. Der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat sich ein junges Mädchen, das aus Eifersucht einen Mordversuch an einer jungverheirateten Frau beging, indem es diese auf offener Straße mit einem Brotmesser zu töten versuchte. In der Nacht machte es seinem Leben durch Einnehmen von Kleesalz ein Ende.

Vom Mittel- und Oberrhein

70 000 RM. verwirtschaftet

Sühne vor dem Bonner Schöffengericht

Das Bonner Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Rechner der Spar- und Darlehnskasse Meßdorf-Dransdorf, Heyden, wegen Betruges und Untreue mit Strafaussetzung zu 5 Monaten Gefängnis. Bei dem Urteil wurde berücksichtigt, daß Heyden seine Veruntreuungen leicht fielen, weil der Aufsichtsrat seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Die Strafaussetzung tritt dann in Kraft, wenn Heyden den entstandenen Schaden nach besten Kräften ersetzt. Da die Kasse allein durch sein Verschulden rund 40 000 Mark Schaden gehabt hat, und Heyden keinerlei Vermögen besitzt, dürfte dieser Fall kaum zur Tatsache werden.

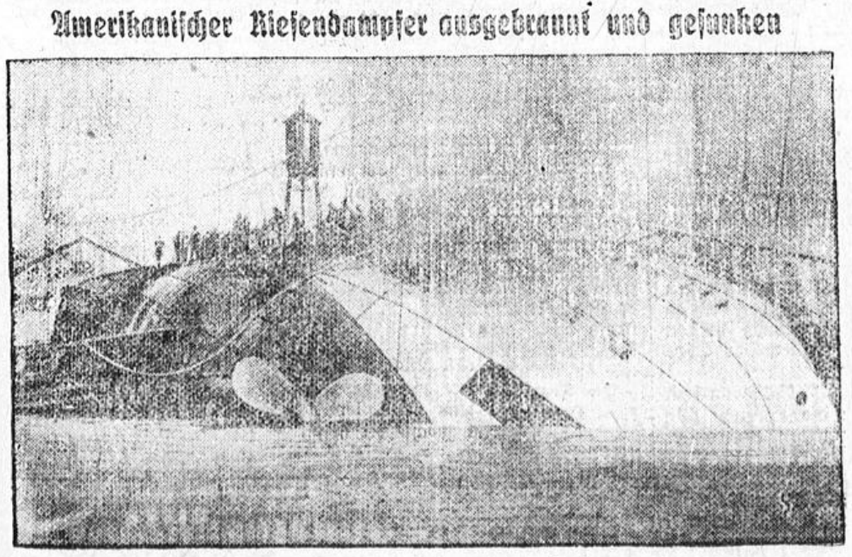
Im Jahre 1921 wurde der Anstreicher Heyden von der genannten Kasse zum Rechner bestellt. Bis 1928 gab er teils ohne Wissen des Vorstandes und unberechtigterweise Kredite aus. Auch Vorstand und Aufsichtsrat bewilligten ohne vorherige eingehende Prüfung Kredite an zweifelhafte Kunden, deren Wechsel bereits zu Protest gegangen waren. Heyden selbst beanspruchte zunächst 9000 Mark. Diese Summe stieg bis 1929 auf 15 000 Mark. Im ganzen wurde die Kasse durch die Schuld ihres Rechners um 40 000 Mark geschädigt. Der Gesamtschaden, den die Kasse infolge leichtsinniger Kreditgeschäfte erlitten hat wird mit 70 000 Mark beziffert.

Köln. Raubüberfälle. Nachts wurde in der Wolfstraße ein junger Mann gefesselt und mit einem Knebel im Munde aufgefunden. Er gab an, kurz nach 1 Uhr von einem Unbekannten um Feuer gebeten worden zu sein. Von diesem Augenblick bis zu seiner Auffindung will er sich an nichts mehr erinnern. Geraubt wurde ihm angeblich die Lohntüte mit 30 Mark. — In der Barbarastraße in Köln-Riehl wurde ein hochbetagter Rentner am Abend gegen 19 Uhr in seinem Bett überfallen. Der Täter versuchte, den Rentner mit einer Bettdecke am Schreien zu hindern und ihn mit Faustschlägen zu betäuben. Schließlich wollte er ihn mit einer Schlinge erdrosseln. Der Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr und schrie um Hilfe. Der Täter flüchtete darauf, ist aber erkannt worden.

Köln. Landrat a. D. Minten 70 Jahre alt. Der ehemalige Landrat des Landkreises Köln, Geheimrat Minten, konnte sein 70. Lebensjahr vollenden. 20 Jahre hat er die Geschicke des ihm anvertrauten Gebietes gelenkt. Der hervorragende Aufschwung, den das rheinische Braunkohlenrevier in dieser Zeit genommen hat, ist zum großen Teil eine Frucht seiner Tätigkeit. Um die Aufschließung der ländlichen Gebietsteile hat er sich ein besonderes Verdienst erworben. Der Bau des jetzigen Kreishauses in der St.-Apern-Straße ist das Ergebnis seiner Anregungen. Seit 1904 war Geheimrat Minten Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages aus dem er bei der Niederlegung seines Landratsamtes im Jahre 1919 ausschied.

Bottrop. Tödlicher Sturz von der Treppe. Nachmittags stürzte der Bahnarbeiter Heinrich Kessel im Hause Forststr. 115 so unglücklich von der Treppe, daß er das Genick brach und sofort tot blieb. Der Fall ist um so tragischer, als der Verunglückte eine Witwe mit acht Kindern hinterläßt.

Amerikanischer Riesendampfer ausgebrannt und gesunken



Der amerikanische Dampfer „Segovia" wenige Minuten vor dem Untergang.

---

* Garten und Kleintierhof im Januar

Der Garten

Herrscht Kälte und liegt Schnee, so hat der Gartenfreund im Januar nicht viel im Garten selbst zu tun. Er hat daher Zeit, sich vorbereitende Beschäftigung zu suchen und auch zu finden, wie Baumpfähle, Blumenstäbe, Rosenstäbe schnitzen, Namenhölzer schneiden und gilben, Gartengeräte ausbessern usw. Außerdem kann bei besserer Witterung der Komposthaufen umgesetzt, an frostfreien Tagen können Edelreiser geschnitten und die Bäume ausgelichtet werden. Bei der Ungezieferbekämpfung sind die Bäume von Moos und Flechten zu reinigen, die abgestorbenen Rindenteile abzukratzen und Stamm und Krone mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum nebelartig zu bespritzen, damit die ungeziefer- und pilztötende Mischung überall hineindringen kann. Im Hause sind die Ueberwinterungsräume zu lüften und die Gemüsevorräte und Obstlager regelmäßig durchzusehen. Ferner sind die Sämerei- und anderen Bestellungen zu erledigen, damit alles zur rechten Zeit vorhanden ist. Keimproben vor der Samenbestellung vornehmen.

Der Zimmergarten

Der Januar bringt dem Blumenfreund die Dezemberschwierigkeiten in erhöhtem Maße, da jetzt durchschnittlich noch strengere Kälte herrscht. Es wird bisweilen nicht zu umgehen sein, die Zimmer, in denen die wärmebedürftigen Pflanzen stehen, am Abend nochmals zu heizen, wenn kein Dauerbrandofen für gleichmäßige Wärme sorgt. An kalten Abenden ist es außerdem empfehlenswert, die Blumen vom Fensterbrett wegzunehmen; auch was zwischen den Doppelfenstern steht, ist des Nachts im Zimmer sicherer aufgehoben. An milden Tagen dagegen ist zu lüften, die ganz zarten Pflanzen werden inzwischen in ein Nebenzimmer gebracht. Aehnliche Schwierigkeiten macht das Gießen. Die ruhenden Pflanzen sind mehr trocken, denn feucht zu halten, deshalb ist nur selten und dazu mit überschlagenem Wasser zu gießen, dann aber gründlich, damit die Ballen auch wirklich vom Wasser durchgezogen werden. Alle Pflanzen sind rein zu halten, dürre Zweige, vertrocknete Blätter sind regelmäßig zu entfernen, Ungeziefer und Staub durch Abwischen und Abwaschen zu bekämpfen. Die härteren Pflanzen, zumal die Topf- und Kübelpflanzen, sind auch bei Frost zu lüften. Mit dem Blumentreiben kann jetzt begonnen werden.

Der Kleintierhof

Das Geflügel muß im Januar natürlich erst recht durch warmen Stall und wärmendes Futter vor der Kälte geschützt werden. Ebenso wichtig ist der Scharraum, damit es sich bewegen und erwärmen kann. Es empfiehlt sich deshalb das Einstreuen von Körnern in den Sand oder die Spreu, damit sich die Hühner Bewegung machen. Weichfutter und Wasser sind überschlagen zu geben; Grünfutter, Kalk und Grit, vor allem dieser, dürfen nie fehlen, und bei sehr starker Kälte soll das Geflügel nur beschränkte Zeit ins Freie gelassen werden. In dieser Zeit ist auch das Wassergeflügel gegen feuchte Kälte empfindlich; es muß deshalb eine besonders starke, trockene und wärmende Streu erhalten.

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU i. SA.



Wenn Menschen auseinander gehen

ORIGINAL-ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(16. Fortsetzung.)

„Vater!"

„Das ist schön von dir, mein Junge, daß du dich darauf besinnst und mich zu meinem Recht kommen läßt. Wenn du die Luft über dem großen Wasser satt hast, kommst du wieder zu uns. Komisch, daß ich in meinen alten Tagen noch Sohn und Tochter haben soll. Ist sie ein liebes Geschöpf, diese kleine Frau Rosmarie?"

Statt jeder Antwort nahm Horvath ein Lichtbild aus der Tasche und reichte es ihm.

„Sie kann sich sehen lassen," lobte Calderon.

Drei Tage später trug der Lord den Abschiedskuß Horvaths und den Willkommkuß der bleichen jungen Frau auf den welken Lippen.

* * *

Auf Killarney blühten die Rhododendrenhaine in weiß und fliederblau. Dazwischen mengten sich saftrote Kakteen, die wie flammende Feuerzungen vom Grün des Rasens zum Himmel loderten. Saftstrotzend klammerte sich der Efeu um die rissigen Stämme der hundertjährigen Eichen und sprang auf die Blutbuchen über, deren brennende Häupter unter feuchtblauen Schleiern lagen, die von den Seen herüberschwebten.

Rosmarie, seit Monaten Gast Lord Calderons, schob dessen Fahrstuhl in die Lindenallee, die ganz voll schwerer Düfte war.

Er sah sich nach ihr um, gewahrte, wie sehnsüchtig ihre Augen dem Sonnenball folgten, der in lohenden Bränden den westlichen Himmel überloderte, und streichelte das schöne Frauengesicht mit seinen Blicken: „Heimweh nach der Steppe, Kind?"

Sie neigte das Gesicht herab und legte es gegen seine Wangen.

„Hast du die Zeitungen gelesen, Mary?"

Ihre Hand bebte auf seiner Schulter. „Es ist doch so, wie ich immer gesagt habe. Kaum zurückgekommen, plant er schon wieder neue Reisen. Wie das geworden wäre, Onkel, wenn ich bei ihm geblieben sein würde? Ich käme mein ganzes Leben aus dem Weinen und Abschiednehmen nicht mehr heraus."

„Vielleicht treibt ihn der Schmerz um dich wieder nach dem Norden."

Ein ungläubiges Lächeln stand um ihre Lippen und ließ die schönen starken Zähne darunter aufleuchten. „Er will nur noch berühmter werden, das ist alles. Schmerz um mich ist es sicher nicht."

„Kind, nun bist du wieder ungerecht."

Ihre Wangen drückten sich leicht gegen seinen Hals. Mit der linken Hand zeigte sie nach dem Stück Himmel, das als großer Viereckausschnitt die Wipfel überdeckte. Zwei riesige Flügelpaare schwebten mit ausgestreckten Fängen in der reglosen Luft.

„Er hat einen Motordefekt." Calderon starrte angestrengt zur Höhe.

Ein Aufschrei der jungen Frau. Ein Krachen! Bersten! Dröhnen! Splittern! Fetzen von Stahl und Holz! Mitten in die Krone einer Rieseneiche war das Flugzeug herabgestürzt und hing mit zerklüfteten Flanken und aufgerollten Flügeln in dem Geäst, von dem das Zweigwerk in wüsten Trümmern auf dem Rasen lag.

Calderons Arm hob sich hilflos. Seine Füße ruhten mit steinerner Schwere auf dem Tritt des Fahrstuhls. Rosmaries helles Kleid flatterte zwischen den Rhododendrenbüschen der Unglücksstelle zu.

Ein blutendes Männergesicht hob sich mühsam im Grase auf, und ein wundgeschlagenes Lippenpaar zitterte in unverständlichen Lauten und unzusammenhängenden Worten. Der rechte Arm hing aus den Achseln, und es schrie in dem blutüberströmten Gesicht aus tausend Schmerzen.

„Ich bringe Ihnen Hilfe!" Rosmaries Füße rannten über die große Wiesenfläche dem Hause zu, das mächtige Abendschatten warf.

Zehn Minuten später war der verunglückte Pilot in sachgemäßer Behandlung des Dr. Ley. „Der Mensch muß Glück haben," sagte dieser und schüttelte langsam ein Morphiumpulver auf den Silberlöffel, den Rosmarie ihm entgegenhielt. „Bei so etwas bricht man sich in der Regel das Genick. Die paar Schrammen heilen wieder, wenn sie auch tief sind. Den gebrochenen Aarm werden Sie wohl für ein paar Monate, vielleicht auch für Jahre hinaus als Wetterprophet benützen können. Es hat alles seinen Vorteil."

Der Pilot lächelte schmerzlich. „Würden Sie die Güte haben, ein Telegramm für mich zu besorgen?"

Der Doktor nickte und setzte ihm den Löffel an die Lippen. „Erst brav das Pulver nehmen."

„Es hat Eile!" klang es bittend.

„Dann diktieren Sie in Gottesnamen."

Die zerschundenen Lippen öffneten sich mühsam:

„Kommen unmöglich. Sturz mit dem Flugzeug.
Schicke Ersatz. Tordy."

„So, nun ist es gut," mahnte Ley. „Jetzt schlafen Sie. Die Depesche wird besorgt. Lord Calderon wünscht, daß ich die Nacht hier bleibe. Wenn das Morphium zu wirken aufhört, rufen Sie mich. Ich schlafe nebenan."

Der Flieger vernahm das Letzte nur mehr bruchweise. Die langbewimperten Lider deckten sich über die dunklen, fieberlichternden Augen. Dr. Ley nickte befriedigt und hielt im Treppenhause Rosmarie an ihrem Seidenschal zurück, der wie Goldgerissel über das ärmellose Kleid fiel. „Ist es möglich, heute noch ein Telegramm besorgen zu lassen, Lady?"

„Gewiß."

„Sie haben die Güte, mir einen Domestiken zu rufen, der das übernimmt?"

„Ich besorge es selbst. Sie brauchen mir den Zettel nur zu geben."

Er legte ihr das Papier in die Hand und neigte sich über ihre Finger. „Der junge Mann hat es sehr dringend gemacht."

„Es wird prompt besorgt, lieber Doktor." Rosmarie ging an seiner Seite den breiten Korridor zurück und überflog die beiden Zeilen. „Und die Adresse?"

Er schlug sich an den Kopf. „Lady, ich werde alt."

Sie blinzelte ihn schalkhaft von der Seite an. „Die berühmte Vergeßlichkeit großer Männer."

„Hm. Er hat Morphium bekommen und schläft. Was machen wir da?"

„Vielleicht hat er Briefe bei sich, die Auskunft geben."

„Das ginge, verehrte Lady. Fatal bleibt es immer. Ich krame nicht gern in anderer Leute Taschen."

„Ich helfe Ihnen, lieber Doktor."

Sie sah, wie er aufatmete. „Das sieht dann schon weniger diebsmäßig aus," scherzte er. „Seine Brieftasche liegt auf dem Nachttisch."

Als er wieder zurückkam, traten sie zusammen in den Wintergarten und nahmen auf einer der weißen Steinbänke Platz. Der Arzt legte den Inhalt des Lederbehälters in ihren Schoß und begann die einzelnen Briefschaften und Zettel einer Durchsicht zu unterziehen. Es waren nicht allzu viele. „Ich glaube, ich hab's," sagte er befriedigt und reichte ihr einen engbeschriebenen Bogen. „Durchfliegen Sie das einmal, Lady. Ich mache inzwischen einen Sprung zu Lord Calderon. In fünf Minuten bin ich zurück."

Rosmarie benötigte beide Hände, das Papier festzuhalten. Ihre Augen flimmerten, als sie zu lesen begann:

„Mein Lieber!

Deine Anhänglichkeit, mich auch diesmal auf meiner Polfahrt zu begleiten, rührt mich. Ich bin wegmüde. Es ist das letztemal, daß ich diese Reise mache. In zwei Wochen geht es von Wien nach dem Norden. Vielleicht kannst Du es ermöglichen, noch einige Tage mit mir auf österreichischem Boden zu verbringen. Du würdest mir einsamem Manne eine große Freude bereiten.

Dein Bela Szengeryi.

„Bela Szengeryi!" Das Blut war ihr vom Herzen nach den Wangen geschossen und ebbte nun wieder zurück. Die Lippen standen fahl und erstorben. Sie hätte es nicht für möglich gehalten, daß diese toten Buchstaben, die seine Schriftzüge aufwiesen, sie so zu erregen vermöchten.

„Wegmüde ist er! Mit seinen zweiunddreißig Jahren und seiner Berühmtheit — wegmüde."

Dr. Leys kahler Schädel tauchte hinter den Kakteen auf. „Was sagen Sie, Lady? Stimmt es?"

„Ohne allen Zweifel. Ich werde das Telegramm an die Adresse dieses Herrn abgehen lassen." Ihre Stimme zitterte so wenig, daß der Arzt vollkommen darüber hinweg hörte.

„Und dann kommen Sie bitte mit zu Lord Calderon hinüber. Wir wollen eine Partie Bridge zusammen spielen. Er ist ein bißchen nervös, weil ihm der Pilot so unerwartet in den Abend fiel."

Rosmaries Hände bebten leicht, als sie sich fünf Minuten später auf die Schulter des greisen Mannes legten. Sie spielte mit solcher Unaufmerksamkeit, daß der Doktor sich schon um elf Uhr entrüstet zurückzog.

Calderon lachte hinter ihm drein. „Du hast ihm die Laune versalzen, Mary. Er wird nicht schlafen können."

Sie holte sich einen Brokatschemel und setzte sich zu seinen Füßen. „Ich habe dir ein Geständnis zu machen, Onkel."

„Verliebt in den Piloten, Kind? Blondheit, die liegt dir wohl im Blute."

Sie sah nachdenklich zu ihm auf. Als sie zu sprechen begann, lauschte er weit vorgeneigt. Sie verbesserte sich, ließ Pausen einfallen und wiederholte das, von dem sie glaubte, daß es ihm nicht verständlich schien.

„Mary, du hast eine Phantasie, die einem Romancier Ehre machen würde. Aber es geht nicht." Mitleidig fuhren seine Hände über ihr seiden knisterndes Haar und hielten dann ihre kalten Finger an die Brust gedrückt, damit sich deren Zittern verlieren sollte.

„Warum soll es nicht gehen, Onkel Calderon?" Nun mußte sie sogar weinen, weinen um den Mann, für den sie gar nichts mehr fühlte und immer und ewig tot sein wollte.

„Kind, wenn es nach Afrika ginge, würde ich sagen: Tu's! Versuch es wenigstens! Vielleicht glückt es. Aber nach dem Pol? Das mußt du dir aus dem Kopf schlagen, Mary, weil es zwecklos ist."

Sie lehnte das Gesicht gegen seine Knie und versank in schweres Sinnen. Als er ihren Kopf zu sich emporhob, lagen die schönen Frauenaugen ganz von grünlich-blauen Lichtern übergossen. „Würdest du mir helfen, Onkel, wenn ich durchaus wollte?"

„Nein."

Sie saß wieder schweigend. Nach einer Weile sagte sie ernst: „Ohne dich geht es nicht. Ich brauche deine Hilfe zu notwendig." Und wieder sprach sie langsam und sehr dringlich auf ihn ein.

Er zog in tiefen Zügen den Atem in die Brust. „Schlafen wir darüber, Mary. Wenn du morgen noch der gleichen Ansicht bist, reden wir weiter."

Sie brachte ihn bis an die Türe seines Zimmers, wo ihn der Kammerdiener in Empfang nahm. Er fühlte ein weiches Gesicht an seinen pergamentenen Wangen und nahm den Kuß, mit dem sie ihm gute Nacht sagte, in seine Träume hinüber.

* * *

Der Pilot lag in einem bequemen Liegestuhl in dem großen Gartensaal, das Gesicht mit Pflastern verklebt und den rechten Arm in Gips geschient. Die zerschlagenen Lippen heilten langsam. Da ihn jedes Wort schmerzte, trugen der Lord und Rosmarie für die Unterhaltung Sorge.

„Mit der Polfahrt ist es natürlich Schluß." Calderon ließ die Augen nach den Fächern gehen, die die Palmen wie kokette Arme ausgestreckt hielten. „Aber wenn Sie einen Ersatz stellen müssen oder auch nur dürfen, hätte ich eine Bitte an Sie."

Der Pilot wandte das verklebte Gesicht nach ihm hin und fragte mit den Augen.

Lord Calderon suchte wiederum in dem Fächergewipfel. „Mein Neffe hegt schon seit langem den Wunsch, an einer solchen Expedition teilnehmen zu können. Vielleicht würde eine Empfehlung Ihrerseits ihm die Wege hierzu ebnen."

„Gerne." Nur die Zunge und der Kehlkopf Tordys hatten die Antwort gegeben. Die Lippen hatten sich dabei kaum bewegt.

„Es wäre sehr lieb von Ihnen." Calderon fühlte Rosmaries Hände wie Blei auf seinen Schultern liegen. „Vielleicht schreiben Sie diesem Herrn Szengeryi — der Name ist für eine englische Zunge kaum auszusprechen — ein paar erklärende Zeilen. Mein Sekretär wird sie gerne niederschreiben, um Ihnen jede Anstrengung zu ersparen."

Tordy nickte zustimmend.

„In finanzieller Hinsicht, auch betreffs der Ausrüstung, stellt sich mein Neffe selbstverständlich ganz auf seine eigene Börse," warf Calderon ein, fühlte Rosmaries Scheitel auf dem seinen und wandte den Kopf zurück.

Eine verräterische Träne schlich ihr über die Wangen.

Am Nachmittag ging ein Eilbrief an Szengeryi ab, des Inhaltes, daß Tordy bitte, einen Neffen des Lord Calderon an seiner Stelle an der Expedition teilnehmen zu lassen. Rosmarie trug brennende Flecke auf den Wangen. Es war das erstemal, daß sie Dr. Leys ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Er mußte ihr Brom zur Beruhigung geben.

„Die Lady hat Herzaffektionen," sagte er zu Calderon und konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Wenn ihr schon der verklebte Pilot so viel zu schaffen macht, was wird erst sein, wenn der junge Mann entpflastert und entgipst ist."

Calderon erwiderte nichts, hob nur die Schultern, als ob sich nichts dagegen machen ließe, und wartete mit derselben Ungeduld wie die junge Frau auf das Eintreffen der Antwort von Bela Szengeryi.

Erst nach fünf Tagen lief ein Telegramm ein:

„Mit empfohlenem Ersatz einverstanden. Erwarte Mister Calderons Neffen in Göteborg. Abfahrt achter Mai. Dr. Szengeryi."

Rosmarie benötigte noch einmal Brom. Calderon schüttelte besorgt den Kopf.

„Mary, wenn du jetzt schon solche Anfälle bekommst, was wird erst sein, wenn du in Göteborg landest? Dann wird ein vollkommen nervenschwaches Bündel von Weib sich diesem Szengeryi an die Brust werfen und nicht mehr wissen, daß es ihn auf Herz und Nieren prüfen wollte."

Sie versuchte sich mit aller Gewalt zu beherrschen, konnte stundenlang Abhandlungen über Forschungsreisen lesen, horchte Tordy aus, der ihren Mann auf seiner ersten Fahrt begleitet hatte, interessierte sich für alles und jedes, fragte, was man benötige, wie man sich am besten kleide, sich vor der Kälte schütze und tausenderlei anderes mehr.

Tordy war wie ein Lamm. Geduldig bis zur Erschöpfung, gab er Bescheid. Es war nur ein Glück, daß seine Lippen nicht mehr aufsprangen, wenn sie auch noch bitterlich brannten, so er gezwungen war, viel zu sprechen.

An einem der letzten Apriltage fuhr Rosmarie nach London, um Einkäufe zu machen. Zwei Tage später kam ein Telegramm: „Komme erst Ende der Woche."

Calderon langweilte sich zum Sterben. Tordy horchte bei jedem Kartengruß, den ihm der Lord meldete, ob sie noch immer nicht zurückkehre. Der Doktor maulte über die Frauen mit ihren Maharadschalaunen.

In den Abendstunden des Samstag fuhr ein Kraftwagen an der Rampe von Port-Rush vor. Der Chauffer riß den Schlag auf und hielt ihn zurück, bis der junge Mann über das Trittbrett gestiegen war. Der taubengraue Anzug verriet eine erste Londoner Werkstätte und unterstrich flüchtig die Eleganz der Körperlinien. Den hellen Staubmantel über dem Arm und den Hut lässig in der Rechten tragend, schritt der Fremde auf die große Doppeltüre zu, die die Empfangshalle abschloß.

Der Diener stand wie ein zürnender Cherub.

„Seine Lordschaft empfangen nicht."

Der junge Mann entnahm seiner Brieftasche eine Visitenkarte, legte den Mantel über die Lehne eines brokatenen Stuhles und ließ sich selbst in den Armsessel gleiten.

Die Augen des Dieners hafteten an dem Shamrock, der in der obersten Oese im Rock des Fremden steckte. Diese Kleinigkeit wirkte bestechend. Die gelbe, unscheinbare Blume, eine Abart ganz gewöhnlichen Klees, war die Nationalblume des Landes. Also mußte der junge Mann ein Ire sein.

Während er nach dem Wintergarten schritt, warf er einen Blick auf die Visitenkarte.

„Richard Calderon."

„Ein Verwandter?" Dann jedenfalls einer, der sich nie auf Port-Rush hatte sehen lassen. Wenn man dreißig Jahre in ein und demselben Hause diente, wurde einem zum Schluß jedes Gesicht der Sippe geläufig. Aber das hier war noch nie auf Killarney gesehen worden.

Lord Calderon nahm die Visitenkarte vom Silbertablett, stutzte, unterdrückte ein Staunen, dann ein Lächeln, sah zu dem Diener auf und forschte: „Alt?"

„Er könnte achtundzwanzig sein, Eure Lordschaft."

„Typ?"

„Erster Londoner Zuschnitt."

„Ich lasse bitten."

Richard Calderon wurde höflich ersucht, dem Bedienten zu folgen. Dieser wies ihm, am Eingang des Wintergartens angelangt, die Richtung und verneigte sich. Er hörte, noch ehe er die hohen Glastüren zusammen fallen ließ, einen Ausbruch der Freude und schüttelte den grauen Kopf. „Man kann dreißig Jahre auf einem Platze sitzen und erlebt immer wieder Ueberraschungen."

Der Fremde schien mit einem einzigen Blick in Lord Calderons Herz hineingesprungen zu sein.

„Ich wollte doch Gewißheit haben, Onkel, ob ich es wagen darf. John hat mich nicht erkannt. Du findest auch, daß es gut ist?" Der junge Mann saß auf der Bank neben Calderons Fahrstuhl und bog sich zu dessen Händen herab, um sie an die Wangen zu schmiegen. (Fortsetzung folgt.)

Außenpolitik nur mit Dr. Brüning

Hauptkoalitionsbedingung des Zentrums

Im Mainzer Journal, dem Mainzer Zentrumsblatt, veröffentlicht der Vorsitzende der hessischen Zentrumspartei, Rechtsanwalt Dr. Bockius, M. d. R., einen Artikel „Im Jahre 1932 hinter Brüning".

Es heißt darin: „Soweit es an uns liegt in Deutschland, müssen wir geschlossen auftreten. Das heißt aber nichts anderes, als daß das ganze deutsche Volk sichtbar und offen hinter den verantwortlichen Staatsmann, den Kanzler und Außenminister Brüning, zu treten hat. Das ist das Gebot der Schicksalsstunde Deutschlands im Anfang des Jahres 1932. Deshalb ergibt sich für uns in Hessen daraus auch die Konsequenz, daß wir von jeder Partei, die mit uns in eine Regierung treten will, verlangen müssen, daß es in Deutschland nur eine Außenpolitik gibt, die Außenpolitik der Reichsregierung Brüning, die im Reichsrat unterstützt werden muß.

Wir stehen vor Wahlen in Preußen und vor der Reichspräsidentenwahl ebenfalls in diesem Schicksalsjahr. Niemand kennt den Ausgang dieser Wahlen. Soviel jedoch erscheint als sicher: In den nächsten Jahren wird keine Partei die absolute Mehrheit erhalten. Dies haben die Hessenwahlen gezeigt. Es wird im übrigen Deutschen Reich genau so sein, weil der katholische Volksteil dem Zentrum die Treue hält, wenn auch alle Parteien rechts von ihm zerschlagen werden sollten. Nach allen Wahlen wird das Zentrum mitregieren müssen. Mit dem Zentrum kann man jedoch nur verantwortlich regieren und auch wohl auf weite Sicht hinaus nicht ohne Brüning, dem gegenwärtigen Exponenten des Zentrums. Auch die Nationalsozialisten, die danach nicht dazu kommen werden, auf Grund von Wahlen in Deutschland allein zu regieren, müssen sich eventuell einmal entscheiden, vom Regieren sich dauernd fernzuhalten oder völlig verantwortlich zu arbeiten, also umzulernen, wie es vor ihnen schon so viele andere Parteien tun mußten. Vielleicht könnten sie in der Zukunft einmal als eine Zusammenfassung einer Rechten in einer Verantwortung eine geschichtliche Bedeutung im aufbauenden Sinne erhalten, die sie bis jetzt nicht haben. Das wäre allerdings eine Zeit, wo SS und SA neben den gesetzlichen Machtmitteln des Staates aufgehört hätten, zu bestehen."

Kein Zusammengehen von DNVP. und DVP.

Ein Dortmunder Blatt hat die Meldung verbreitet, daß dieser Tage in Essen eine Zusammenkunft deutschnationaler und volksparteilicher Politiker stattfinden werde, die nichts anderes zum Ziele habe, als einen Zusammenschluß beider Parteien vorzubereiten. Den Organisationen und führenden Männern der Deutschen Volkspartei in Rheinland und Westfalen ist, wie die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt, von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt. Der Wahlkreis Westfalen-Süd hat durch eine öffentliche Erklärung feststellen lassen, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei.

Deutsch-französische Luftfahrt-Verhandlungen

Zusammenarbeit im Südamerikaverkehr

Ein Pariser Blatt berichtet, daß am Mittwoch in Berlin Verhandlungen stattfinden sollen, die die Schaffung eines deutsch-französischen Luftkartells unter Führung von Dr. Eckener zum Ziele haben.

Wie wir von unterrichteter Seite hierzu erfahren, gibt die Darstellung der Zeitung ein falsches Bild von den Dingen. In Wirklichkeit handelt es sich um die Fortsetzung der Luftfahrtbesprechungen im Rahmen der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die bei dem Berliner Besuch von Laval und Briand mit der Einsetzung des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees begannen. Ebenso wie kürzlich die beiden deutschen Vertreter Direktor Weigelt von der Deutschen Bank, der seit langem dem Aufsichtsrat der Deutschen Lufthansa angehört, und Geheimrat Fisch vom Reichsverkehrsministerium in Paris waren, werden die Vertreter Frankreichs in Berlin zur Fortsetzung der Besprechungen erwartet.

Die Verhandlungen beziehen sich auf ein engeres Zusammenarbeiten der Luftverkehrsgesellschaften, eine Verständigung über den Luftverkehr nach dem nahen und dem fernen Osten und besonders auf die sehr teuren Pionierarbeiten, die in beiden Ländern für den Verkehr nach Südamerika unternommen werden. Bei diesem letzten Projekt spielt bekanntlich auch das Luftschiff eine große Rolle. Da z. B. für die nächsten Jahre Zeppelinfahrten nach Südamerika geplant sind, ergibt es sich von selbst, daß auch Dr. Eckener an den Verhandlungen beteiligt ist.

In Berliner Fachkreisen begrüßt man diese Zusammenarbeit in der Südamerika-Frage ganz besonders; allerdings soll dadurch keine Benachteiligung der anderen interessierten Nationen Italien, Spanien und Südamerika selbst eintreten. Die am Mittwoch beginnenden Verhandlungen, die unter Leitung von Direktor Weigelt stehen, werden voraussichtlich etwa zwei Tage in Anspruch nehmen. Es ist zu erwarten, daß sie sich in denselben freundschaftlichen Bahnen bewegen, die die deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen bisher ausgezeichnet haben.

Letzte Drahtnachrichten

Lausanner Konferenz am 25. Januar

Aus Basel, 5. Jan., meldet die Tel.-Union: Nachdem Bundespräsident Motta bereits dem englischen Gesandten und dem französischen Botschafter in Bern seine Zustimmung zur Abhaltung der Tributkonferenz in Lausanne gegeben hat, hat der Gesamtbundesrat in seiner Dienstagsitzung diese Zusage bestätigt. Die Konferenz wird am 25. Januar in Lausanne beginnen. Bundespräsident Motta wird als Vertreter der schweizerischen Landesregierung und damit des Gastlandes der Eröffnungssitzung beiwohnen.

Französisches Manöver bei der Abrüstungskonferenz?

Der als gut unterrichtet bekannte Pariser Berichterstatter des „Journal de Geneve", der gleichzeitig als Außenpolitiker des „Journal des Debats" tätig ist, berichtet am Dienstag, daß in gewissen französischen Kreisen die Absicht bestehe, gleich zu Beginn der Abrüstungskonferenz und sobald die Arbeiten der Konferenz organisiert seien, den Antrag auf Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen der Konferenz vorzulegen. Diese „Investigation", die naturgemäß außerordentlich ernst sein würde, würde geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Abrüstungskonferenz werde sodann ihre Arbeiten bis zur Beendigung der Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes unterbrechen.

Die Mitteilung des Pariser Berichterstatters des „Journal de Geneve" verdient außerordentliche Beachtung. Sie zeigt zum allermindesten den Geist, in dem maßgebende Kreise in Frankreich die Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz zu führen gedenken. Die französischen Absichten sind weiterhin als ein Manöver zu bewerten, die das Ziel verfolgen, einen Ausweg aus der für Frankreich zweifellos sehr schwierigen und isolierten Lage auf der Abrüstungskonferenz zu finden.

„Temps" gegen die „Streichung der Reparationen"

Zu dem Vorschlag der „Depesche de Toulouse", die Reparationszahlungen zu streichen, äußert sich der „Temps" in ablehnendem Sinne. Das Blatt fragt: Würde eine Annullierung der Reparationszahlungen die Annullierung der amerikanischen Gläubigeransprüche zur Folge haben? Wie die kürzlichen Beschlüsse des Washingtoner Kongresses gezeigt hätten, würde eine Schuldenannullierung durch Amerika gegenwärtig nicht freiwillig zugestanden werden. Sie könnte sich nur aus dem eindeutigen Willen der europäischen Schuldnerstaaten ergeben. Eine Streichung der Reparationsschulden würde jene kommerzielle Unmoral sanktionieren, die vielleicht das bestimmende Element der jetzigen Krise sei. Es stehe nicht so sehr das Interesse Frankreichs auf dem Spiel, wie es das in seinem Budget entstehende Loch ausfüllen könnte, sondern vielmehr das Interesse Europas und besonders Deutschlands. Ein Sieg Deutschlands in der Tributfrage würde Deutschland nur ermutigen, neue Forderungen vorzubringen.

Der Zwischenfall von Charbin noch nicht erledigt

Aus Washington, 5. Jan., wird gemeldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die japanischen Entschuldigungen wegen der Vorfälle in Charbin noch nicht endgültig angenommen. Staatssekretär Stimson erklärte, er werde sich nach Empfang neuer Berichte über den Vorfall erneut mit dem japanischen Botschafter in Verbindung setzen.

Indiens Krisentage

Den Indern soll die britische Flagge gezeigt werden

Aus Puna, 5. Januar, wird gemeldet: Ein Bataillon eines schottischen Regimentes geht heute abend nach Scholapur ab. Von dort wird es einen langen Marsch durch dichtbevölkertes Land unternehmen. Der Marsch bezweckt, den Kongreßanhängern „die britische Flagge zu zeigen."

Maßnahmen und Gegenmaßnahmen

Der Kongreßausschuß in Bombay beschleunigt nach Möglichkeit die Vorbereitungen des Feldzuges gegen die Regierung. Sechzig „Kriegsräte" sind gebildet worden, die gegebenenfalls einander ersetzen werden. Tausend Freiwillige, die ihre Tätigkeit sofort beginnen können, stehen auf den Verzeichnissen des Kongresses und zehntausend weitere sollen sich während der letzten fünf Tage gemeldet haben. Propaganda für die Boykottierung der britischen Schiffahrt und der britischen Versicherungen sowie die Verhinderung der Goldausfuhr und die ungesetzliche Erzeugung von Salz sind in den Richtlinien des Ausschusses vorgesehen. Der Kongreß hat zwei Krankenhäuser mit 450 Betten zur Aufnahme von Opfern des Feldzuges eingerichtet, damit seine Anhänger nicht auf die Pflege der Regierungskrankenhäuser angewiesen sind. Unterdessen geht der Kampf der Regierung gegen die gesetzwidrige Bewegung weiter. Andererseits sind von englischer Seite Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Personen ergriffen worden, die Opfer terroristischer Anschläge werden könnten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Brandstiftungen der „Rothemden"

Aus Peshawar, 5. Jan., kommt die Meldung: Im Mohmand-Gebiet wurden die Häuser einiger Personen, die von der britischen Regierung besoldet werden, von einer Gruppe Rothemden in Brand gesteckt.

Kinder rufen zum Streik auf

Eine Meldung aus Cawnpore vom 5. Januar berichtet: Die Polizei hat jede Ansammlung von sieben oder mehr Personen in den Straßen für drei Tage verboten. Jetzt machen Schulknaben den Versuch, in der Stadt zum Streik aufzurufen. Seit dem frühen Morgen durchziehen sie die Straßen und verkünden unter Trommelschlag den Streik, der eine Woche dauern soll. Sechs Kinder sind in Gewahrsam genommen worden. Wie innerlich begannen die Unruhen vom letzten April in Cawnpore ebenfalls mit Kundgebungen von Kindern.

Castle über Amerikas Außenpolitik

Unterstaatssekretär Castle sagte in einer Rundfunkrede, die Hilfsbereitschaft Amerikas liege auch in seinem ureigensten Interesse, denn es brauche Deutschland als guten Kunden für seine Erzeugnisse. Nach dem Moratorium, diesem ersten Schritt, warte Amerika zunächst ab, was Europa selbst für seine Sanierung tun werde. Es könne kein Zweifel bestehen, daß Amerika an der Durchführung eines verständigen konstruktiven Planes mitarbeiten werde. Ebenso zweifellos sei, daß Amerika sich weigern werde, die Kosten des törichten Krieges zu bezahlen, für den es nicht verantwortlich sei.

Schwere Bluttat

Aus Diez (Lahn), 5. Jan., wird berichtet: Heute nachmittag erschoß der 34 Jahre alte Lehrer Albert Schuster aus Köln-Littersdorf, der in Diez zu Besuch weilte, den 48jährigen Zimmermeister Ferdinand Thorn nach kurzem Wortwechsel an der Lahnschleuse. Schuster, der Mitglied des Fischervereins Diez ist, benutzte seine Ferien zur Ausübung der Fischerei und übte dabei auch die Kontrolle über die Fischenden aus, da in letzter Zeit sehr über Fischräuberei geklagt wurde. Er traf Thorn oberhalb der Diezer Schleuse und glaubte, ihn bei unberechtigter Ausübung der Fischerei ertappt zu haben. Es entspann sich ein Streit. Schuster fühlte sich bedroht und flüchtete. Kurze Zeit später wollte er an der Schleuse ein Angelgerät holen. Thorn sah ihn und kam drohend auf ihn zu. Schuster zog dann einen Revolver und gab drei Schüsse auf Thorn ab, von denen der erste Schuß ein Herzschuß war und den sofortigen Tod herbeiführte. Der Täter, der fürchten mußte, von der Menge gelyncht zu werden, flüchtete und bedrohte noch verschiedene Personen, darunter auch den Sohn des Getöteten. In einer Gastwirtschaft konnte er dann nach kurzer Gegenwehr verhaftet werden. Der Täter schützt Notwehr vor, hatte aber außer dem Revolver noch einen Hirschfänger bei sich. Er wird als sehr nervöser und etwas phantastischer Mensch geschildert.

Die Hoffnung auf Rettung der verunglückten Beuthener Bergleute aufgegeben

Die Bergbehörde in Beuthen gab spätabends folgenden amtlichen Bericht über das Einsturzunglück auf der Zeche Karsten-Zentrum aus:

Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Aufwältigungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission tritt am Mittwoch, dem 6. Januar, auf der Grube zusammen.

6 Todesopfer einer Dorftragödie in Portugal

In Baja bei Lissabon hat sich eine furchtbare Dorftragödie abgespielt, der sechs Personen zum Opfer fielen. Der Landarbeiter Anton Mattos war wegen Diebstahls ins Gefängnis geschickt worden. Als er zurückkehrte, hatte sich seine Frau erhängt. Aus Rache suchte Mattos den Landmann, der ihn angezeigt hatte, in seinem Gehöft auf und erschoß nicht nur ihn, sondern auch dessen Mutter und Bruder. Mattos kehrte dann in sein Haus zurück, wo er von Polizei umzingelt wurde. Er schickte seine Kinder fort, verrammelte alle Türen und Fenster und leistete der Polizei Widerstand. Es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf Mattos den Polizeichef tötete und mehrere Polizisten verwundete. Erst nachdem Verstärkung mit Maschinengewehren eingetroffen war, wurde Mattos durch eine Kugel getötet

Das Ende des Mörders von Springfield

Aus Newyork, 5. Januar, wird gemeldet: Der Mörder von Springfield, der am Sonnabend bei der Verfolgung durch die Polizei sechs Detektive und einen Cheriff durch Maschinengewehrfeuer getötet hatte und dann geflüchtet war, konnte am Dienstag nach wilder Jagd in einem abgelegenen Hause in Houston (Texas) erneut gestellt werden. Er hatte sich dort mit einem Spießgesellen verbarrikadiert. Nach einstündiger Belagerung drang die Polizei in das Haus ein. Die beiden Verbrecher wurden tot gefunden. Sie hatten Selbstmord verübt, nachdem sie erkennen mußten, daß ein Entkommen unmöglich war.

Kleine polit. Nachrichten

Verhaftungen in Hamburg

In Hamburg hat die Polizei ungefähr 50 nationalsozialistische Flugblattverteiler festgenommen. Sie werden sich wahrscheinlich alle vor dem Richter zu verantworten haben, da sie eine Beilage des nationalsozialistischen Hamburger Tageblattes verteilt hatten.

Sturz der anhaltischen Regierung

Der anhaltische Landtag nahm mit 19 gegen 17 Stimmen einen Mißtrauensantrag der Deutschnationalen gegen die Regierung an. Die Regierungsneubildung dürfte auf größte Schwierigkeiten stoßen. Die Rechte wird ihre Absicht, eine bürgerliche Regierung zu bilden, nicht durchsetzen können, da die Kommunisten den Ausschlag geben.

Keine Verhandlungen über eine Donaukonföderation in Genf

Die großdeutsche Fraktion des österreichischen Nationalrates sprach dem Bundeskanzler Buresch ihre Bedenken dagegen aus, daß in Genf die Frage der Donaukonföderation berührt werden könnte. Dr. Buresch erwiderte, daß auf der Konferenz mit dem Finanzkomitee des Völkerbundes lediglich Kreditfragen behandelt würden. Die Besorgnisse wegen Verhandlungen über eine Donaukonföderation seien unbegründet.

Diplomatisches Nachspiel einer Revue-Aufführung

In einer der neuen Stockholmer Theater-Revuen kommt eine Szene vor, betitelt: „Aus Frau Mariannes Boudoir". In den Besprechungen der Blätter wurde diese Szene bemängelt. Der französische Gesandte hat nun beim Minister des Äußeren in Stockholm gegen die in ihr enthaltene Anspielung auf Frankreich Protest erhoben. Die Aufführung der Szene ist infolgedessen von der Polizei verboten.

Aufhebung der Aufnahmesperre für die faschistische Partei

Aus Rom wird gemeldet: Der neue Parteisekretär Starace hat die im Jahre 1925 erlassene Aufnahmesperre von neuen Parteimitgliedern aufgehoben. Ein Rundschreiben besagt, daß es jedem guten Italiener möglich sein soll, in den Reihen der faschistischen Partei zu kämpfen, falls er den Nachweis über eine reine politische und moralische Vergangenheit erbringen kann.

Zwischenfälle in Spanien

Bei Demonstrationen landwirtschaftlicher Arbeiter in Jeresca in der Provinz Valencia um Aufbesserung der Löhne wurden von der eingreifenden Gendarmerie zwei Bauern getötet und zehn schwer verletzt.

„Eine französische Räubergeschichte"

Die angeblichen dänischen Kriegsmaterial-lieferungen

Unter der Ueberschrift „Eine französische Räubergeschichte" meldet „Politiken" heute, daß der „Matin" am 30. Dezember die Nachricht gebracht habe, Dänemark liefere Kriegsmaterial an Deutschland. Dazu erklärt das für die Bewilligung der Ausfuhr von Kriegsmaetrial zuständige Justizministerium: In Dänemark besteht ein Verbot für Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art, und eine solche Ausfuhr kann nur mit Genehmigung des Justizministeriums stattfinden. Eine Genehmigung zur Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschland ist nicht erteilt worden; ebenso sind auch Anträge auf Genehmigung von solchen Lieferungen nicht gestellt worden. Damit dürfte diese „Räubergeschichte" aus der Welt gebracht sein.

Heute (Heil. Drei Könige) ab 2 Uhr u. Donnerstag ab 8,30 Uhr
2 besondere Tage! **Die**

LICHTBURG

zeigt Ihnen den **grandiosen** und **sensationellen**

AFRIKA - Tonfilm:



Ein wirkliches Wunderwerk mit deutscher Sprache aus dem innersten unberührten Afrika! Hierzu:

Enrico Benfer in **Komm auf mein Schloß mit mir.**

„UFA-Tonwoche".

Beachten Sie bitte unsere **herabgesetzten Preise!**

Spiel und Sport.

Das diesjährige

WINTER-FEST

findet am Sonnabend, d. 9. Januar, abends 8 Uhr im Gruß'schen Saale statt. Eingeladene Gäste haben nur gegen Vorzeigung der Einladung Zutritt. **Der Vorstand.**

Statt Karten.

Stud.-Rat Wilhelm Pape
Johanna Pape
geb. Rosenbauer
Vermählte

Soest, den 6. Januar 1932.

Azetfreie Kaffeine Kornfranck Coffeincitronensäure

Gelinde abführend und wassertreibend, entfernen sie die überschüssige Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apotheken.

Vorrätig: Schwan-Ap., Engel-Ap

5% Rabatt

In dieser Woche frische

Seefische

zu äußersten Preisen:

Ia Nordsee-Bratschellfisch	Pfd. nur	**20** Pfg.
Ia Kabliau o. K.	Pfd.	**26** „
Ia Seelachs o. K.	„	**26** „
Ia Schellfisch o. K.	„	**30** „
Ia Goldbarsch o. K.	„	**32** „
ff. Filetfisch o. K.	„	**40** „
Ia Grüne Heringe	Pfd. nur	**17** Pfg.

Ia Fettbücklinge Pfd. nur 30 Pfg.
Ia Sprotten

Kiste ca. 1 Pfd.-Inhalt **40** Pfg.
ferner billig
ger. Schellfisch, ger. Seelachs

Hill A. G. Soest

Miele

der Staubsauger ohne Kurzschlußgefahr.

Alle stromführenden Teile sind von dem Isoliergehäuse eingeschlossen. Außergewöhnlich hohe Saugwirkung. Geringer Stromverbrauch. Staubkessel aus bestem Stahlblech nahtlos gezogen. Mahagonifarbig. Infolge seiner gediegenen Ausführung und seines ansprechenden Aussehens ein Schmuckstück für jeden Haushalt.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.



Feisten

HIRSCH

im Anschnitt

Ragou Pfd. 50 Pfg.
u. Braten 70—90 Pfg.

A. KLEE.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Bekanntmachung

Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 werden die Schlachtvieh- und Fleischbeschaugebühren sowie die Trichinenschaugebühren um rund 10 Proz. gesenkt.

Die nunmehr vom Tierbesitzer zu entrichtende Beschaugebühr beträgt ab 1. Januar 1932:

Vom Tierbesitzer zu entricht. Beschaugebühr	Summe
1. Ein Rind ausschl. Kalb	2,85
2. Ein Schwein einschl. Trichinenschau	2,—
3. Ein Schwein ausschl. Trichinenschau	1,—
4. Trichinenschau allein	1,—
5. Ein Kalb	0,90
6. Sonst. Kleinvieh (Schafe, Ziegen Hunde usw.	0,65
7. Ferkel, Zicket, Lämmer	0,30
8. Trichinenschau	
a) für einen Schinken	0,45
b) für ein Stück Speck u. sonst. Fleisch	0,30

Soest, den 31. Dezember 1931.

Der Landrat:
J. V.: gez. van de Sandt, Regierungs-Assessor.

Westfalenhalle Dortmund.

8. — 14. Januar

6 TAGERENNEN

Weltklasse am Start!

Beginn: Freitagabend 8 Uhr mit **Amateur - Städtekampf Köln - Dortmund,** 10 Uhr Start zum Sechstagerennen.
1. Nacht: Volkstümliche Einheitspreise Mk. 2.— bis 6.—.
Tageskarten: von 50 Pfg. bis Mk. 2.—;
gültig von 12,30 Uhr mittags bis 18,00 Uhr.

Vorverkauf: Städtisches Verkehrsamt Soest.

Wärme schützt und heilt!



Eine Wärmflasche im Bett und bei Krankheit eine Leibwärmflasche.

Wärmflaschen, Leibwärmer, aus Metall und Gummi.
Elektr. Heizkissen mit Temperaturregler.
Geräte für die Krankenpflege.

Franz Kerstin.

Kauft

techn. Oele u. Fette

nur beim Fachmann.

Mein Lager wird alle 14 Tage mit direkter Fabrikware aufgefrischt.

Ernst Daubert, Soest i. W. Pagenstr.

Lager: Puppenstraße 1.

Grundstückszwangsversteigerung.

Am 13. Januar 1932, 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17, die Hausbesitzung des Kaufmanns Wilhelm Oetterer jun. zu Soest, Sigefridstr. 13 (Gebäudesteuernutzungswert 368, —RM) meistbietend versteigert.

Soest, den 23. Dezember 1931.

Das Amtsgericht.

Unser Appell an die rechnende Hausfrau war nicht vergeblich. Kornfranck ist nun — im wahrsten Sinne des Wortes — in aller Munde.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.